Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 36 **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II.,** den 5. September 1930. **11. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: Der Zusammenbruch der Butterpreise im ersten Halbjahr 1930 und seine Ursachen. — Unsere Landwirtschaft im September. — Ueber die Vorfrucht zu Weizen. — Die Anwendung von Prämien und Tantiemen — ein Ansporn für den Viehpfleger. — Einiges über die Anbauwürdigkeit der grünen Douglasie. — Rasenersatzpflanzen unter Bäumen. — Winterlagerung von Kohlkraut. — Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen. — Achtung! Landwirtschaftsschüler Birnbaum! — Vereinskalender. — Obsterntеaussichten 1930. — Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juli 1930. — Der Umsatzsteuersatz bei Exportgeschäften. — Einkauf von Remontenpferden. — Organisation der Zuckerrübensamenvermehrer in Polen. — Gründung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Posen. — Export von Rindfleisch nach Frankreich. — 57. Zuchtviehauktion. — Viehseuchen. — Sonne und Mond. — Rekordausfuhr von Gerste aus Polen. — Polnischer Getreidehandel im vergangenem Wirtschaftsjahr. — Die erste Weltweizenschätzung. — Ausgetrocknete Teiche und Brunnen können zu Seuchenherden werden. — Maße, die der eigene Körper bietet. — Volkshochschulkursus. — Bücher. — Geldmarkt. — Marktberichte. — Paul Wagner †. —

Der Zusammenbruch der Butterpreise im 1. Halbjahr 1930 und seine Ursachen.

Vom Diplomlandwirt Bruno Lübcker, Kiel.

Unter diesem Titel bringt Diplomlandwirt Bruno Lübcker, Kiel, in Nr. 34a der „Milchwirtschaftlichen Zeitung", Stendal, folgenden Artikel, der so wichtig auch für unsere Molkereien hier ist, daß wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die Schriftleitung.

Der in der Geschichte der deutschen Milchwirtschaft und des Butterhandels bisher einzig dastehende Zusammenbruch der Preise für Butter im ersten Halbjahr 1930 hat für die Landwirtschaft ungeheure Verluste gebracht. Es ist notwendig, die Ursachen des Preisrückgangs eingehend klarzustellen. Nur auf Grund klarer Erkenntnis der Ursachen wird es möglich sein, die voraussichtliche künftige Gestaltung des Buttermarktes zu beurteilen und wirksame Mittel zur Verhütung ähnlicher Preisrückgänge anzuwenden.

Anfang Oktober 1929 hatten die Butterpreise ihren höchsten Stand erreicht. Auf der Hamburger Butterauktion wurde am 2. Oktober ein Markenbutterhöchstpreis von 207 Rm. bezahlt. Infolge der hohen Preise wurde der Konsum stark eingeschränkt, so daß bis Ende November ein schwacher Markt herrschte. Jedoch war es noch möglich, die Zufuhren unterzubringen, sodaß größere Preisabbrüche vermieden werden konnten. Am 27. November erzielte schleswig-holsteinische Markenbutter noch 190 Rm. Dieser verhältnismäßig geringe Rückgang der Preise ließ sich aber nur halten, weil die Zufuhren wegen der geringen Produktion in allen Buttererzeugungsländern nicht zu groß waren. Als daher Anfang Dezember England große Zufuhren neuseeländischer und australischer Grasbutter aufnehmen mußte, waren die Preise auf ihrer bisherigen Höhe nicht mehr zu halten. Die Lage wurde noch verschärft durch das Anbieten großer Mengen von Kühlhausbutter, die besonders in England, aber auch in Deutschland, eingelagert worden waren. Die Butterpreise gingen stark zurück. Für schleswig-holsteinische Markenbutter wurde am 18. Dezember nur noch ein Höchstpreis von 174,60 Rm. gezahlt. Das Weihnachtsgeschäft brachte zwar eine geringere Besserung der Marktlage, jedoch langte diese Belebung nicht aus für eine Erhöhung der Preise.

Im Januar 1930 ging die Nachfrage nach Butter ungewöhnlich stark zurück. Dagegen war der von der überseeischen Ware und der Kühlhausware ausgehende Druck noch verstärkt worden durch eine größere Erzeugung europäischer Länder. Die Kaufkraft der deutschen Verbraucher war durch die steigende Arbeitslosigkeit weiter gesunken. Es kommt noch hinzu, daß erfahrungsgemäß in den ersten Wochen jeden Jahres Ausverkäufe und Veranstaltungen aller Art einen ungewöhnlichen Geldaufwand weiter Volksschichten bedingen. Diese außergewöhnliche Beanspruchung der Geldmittel wird aber vielfach durch Einkauf geringwertiger Lebensmittel ausgeglichen. Die geschilderten Verhältnisse führten im Monat Januar zu einer weiteren Senkung der Butterpreise. Der Höchstpreis für schleswig-holsteinische Markenbutter betrug am 15. Januar 159,10 Reichsmark.

Von Ende Januar bis Ende Februar war eine leichte Besserung der Absatzverhältnisse für Butter festzustellen. Auf Grund der für diese Jahreszeit außergewöhnlich niedrigen Preislage setzte ein stärkerer Butterverbrauch ein, der zu einer Belebung des Marktes führte. Andererseits war für die Landwirtschaft bei den niedrigen Milchpreisen die Milcherzeugung durch Verfütterung großer Kraftfuttermengen ein Verlustgeschäft. Die Kraftfuttergaben wurden stark eingeschränkt, so daß die Milchmenge und damit auch die erzeugte Buttermenge geringer wurde. Die Entlastung des Marktes machte eine Steigerung der Preise möglich. Der Höchstpreis für schleswig-holsteinische Markenbutter stieg am 26. Februar auf 172,20 Rm.

Dann setzte jener katastrophale Zusammenbruch des Buttermarktes ein, der für die deutsche Landwirtschaft und den Butterhandel mit großen Verlusten verbunden war. Die Butterpreise gingen von Woche zu Woche zurück, bis die Markenbutter am 4. Juni einen Tiefstand von 123,20 Rm. erreichte. Die Berliner Kommissionsnotierung fiel im gleichen Zeitraum von 155 Rm. auf 120 Rm., die Kopenhagener Notierung (Weltmarktpreis für Qualitätsware) von 156,90 Rm. auf 118,15 Rm. Die Gründe für diesen beispiellosen Zusammenbruch sind die gesteigerte Weltbutterproduktion und die immer schwächer werdende Kaufkraft der deutschen Bevölkerung. Der Hauptdruck auf den Markt ging von der überseeischen Butter und der Kühlhausbutter aus. Die Produktion in Neuseeland und Australien war besonders groß. Die Einlagerungen großer Buttermengen in die Kühlhäuser war zum großen Teil unter dem Druck der Verhältnisse unfreiwillig erfolgt, weil infolge des stagnierenden Geschäfts große Posten einfach nicht unterzubringen waren. In Deutschland waren allerdings erhebliche Mengen auch zu Spekulationszwecken eingelagert worden, weil von der Reichsregierung die Einführung eines erhöhten Butterzolles in Aussicht genommen war. Der Hauptpreisdruck ging jedoch von den Ländern Estland, Lettland,

Litauen, Finnland und Schweden aus. Der Butterabsatz dieser Länder nach England wird durch die steigende Zufuhren aus Übersee immer mehr eingeengt. Es wird daher in steigendem Maße versucht, die Butter in Deutschland unterzubringen. Wenn alle Mittel versagen, muß zuletzt zu dem äußersten Mittel starker Preisunterbietung Zuflucht genommen werden. So wurde aus diesen Ländern in diesem Frühjahr die Butter immer zu erheblich niedrigern Preisen als deutsche Butter angeboten. Die Preisunterbietung betrug in vielen Wochen 10—12 Rm. Die schwierige Absatzlage derjenigen Länder, die sich erst in neuerer Zeit um eine Hebung der Produktion milchwirtschaftlicher Erzeugnisse bemüht haben, wird gekennzeichnet durch die Tatsache, daß auf dem Berliner Markt in den kritischen Wochen größere Mengen ungarischer Markenbutter angeboten wurden. Die europäische Butterproduktion wurde noch wirkungsvoll gesteigert durch den Sturz der Preise für Kraftfuttermittel. Die niedrigen Preise boten einen Anreiz zur Erzeugung größerer Milchmengen durch Verabreichung größerer Kuchengaben an das Milchvieh.

Die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung ist eng mit dem Gedeihen der wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Vaterland verbunden. Im Gegensatz zu Vorkriegszeiten sind weite Kreise der Verbraucher heute gezwungen, ihren Lebensunterhalt lediglich aus dem Verdienst für geleistete Arbeit zu bestreiten. Steigende Arbeitslosigkeit bewirkt daher in gleichem Umfange eine Abnahme des Verbrauchs hochwertiger Lebensmittel. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in diesem Frühjahr auf die nie erreichte Ziffer von über 2 Millionen. Die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Personen wurde auf 20 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung geschätzt. Der Frischmilchverbrauch in den Städten war stark gesunken, so daß die dadurch gesteigerte Butterproduktion auf den ohnehin überlasteten Markt einen weiteren Druck ausübte. Unter diesen Verhältnissen konnte selbst das Ostergeschäft in diesem Jahre keine fühlbare Entlastung des Buttermarktes bringen. Die Ende April bis Mitte Mai beginnende Zufuhr großer Grasbuttermengen aus einheimischer Erzeugung sorgte trotz abnehmender Produktion in den überseeischen Gebieten und Räumung der Kühlhausbutterstände für einen weiteren Rückgang der Preise. Der in sonstigen Jahren in der Spargelzeit eintretende größere Butterverbrauch blieb in diesem Jahre aus.

Es ist bei den in Deutschland herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen selbstverständlich, daß eine Besserung des Butterabsatzes und damit eine Steigerung der Preise nicht durch eine Ausweitung des Konsums, sondern nur durch eine Verminderung der Zufuhren erfolgen konnte. Diese Verminderung trat ein, als Anfang Juni die Höchsterzeugung einheimischer Butter überschritten wurde. Die Steigerung der Temperaturen bewirkte eine Steigerung des Frischmilchverbrauchs, die naturgemäß einen weiteren Rückgang der Butterproduktion verursachte. Ende Mai wurde bei den niedrigen Preisen auch bereits Butter zu Spekulationszwecken aus dem Markt genommen. Das Angebot aus Dänemark war auch nicht mehr so dringend, weil dort gegen Ende des Monats Juni erhebliche Buttermengen von den Dosenpackereien zur Konservierung aufgenommen wurden.

Alle angeführten Momente trugen zu einer Verminderung der Butterzufuhren bei, so daß sich die Preise erholen konnten. Der Höchstpreis für schleswig-holsteinische Markenbutter war bis zum 25. Juni auf 145,10 Rm. gestiegen und hält sich seit Wochen auf etwa 152 Rm.

Die außergewöhnliche Senkung der Butterpreise ist als Folge der Vorgänge auf dem Weltmarkte für Butter in Verbindung mit der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung zu werten. Nach den Erhebungen von Prof. Dr. Ritter-Berlin betrug der Weltumsatz an Butter im Jahresdurchschnitt von 1909 bis 1913 etwa 3 Millionen dz. Er betrug im Jahre 1928 etwa 5 Millionen dz. Vor dem Kriege wurden von England 2 Millionen dz, von Deutschland 1/2 Millionen dz aufgenommen. Im Jahre 1928 führte England 3 Millionen dz, Deutschland 1 1/4 Millionen dz ein. Die Steigerung beträgt demnach in England 50 Prozent, in Deutschland jedoch 150 Prozent. Die von den beiden genannten Ländern nicht aufgenommene Buttermenge betrug vor dem Kriege 1/2 Million dz, im Jahre 1928 3/4 Millionen dz. Aus den angeführten Zahlen ist klar ersichtlich, daß die erhöhte Umsatzmenge im Weltbutterhandel fast ausschließlich in England und Deutschland abgesetzt wird. Die übrigen noch in Betracht kommenden Länder haben ihre Einfuhr kaum erhöht. England deckt seine Mehreinfuhr zum größten Teil aus den auf der südlichen Halbkugel gelegenen Kolonien (Neuseeland, Australien). Die Mehrerzeugung anderer Länder wird also nur zum geringeren Teil aufgenommen, für den größeren Teil wird Absatz in Deutschland gesucht.

Die Butterpreise werden also solange gut sein, als von Deutschland die Überschußmengen aus anderen Ländern glatt aufgenommen werden. Wenn das infolge Überproduktion oder schlechter wirtschaftlicher Lage Deutschlands nicht mehr möglich ist, müssen die Butterpreise auf dem Weltmarkt sinken. Dieser letzte Fall ist in der Geschichte des Butterhandels im vergangenen Halbjahr erstmalig eingetreten. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Kaufkraft der deutschen Verbraucher außerordentlich gering geworden ist. Die Butterproduktion der Welt ist aber auch bereits derart groß, daß die jüngeren Butterausfuhrländer mit ihren geringeren und weniger bekannten Qualitäten einen Absatz nur durch Preisunterbietung finden können. Als Absatzgebiet für billigere und geringere Ware ist Deutschland infolge seiner geringen Kaufkraft am geeignetsten. Die Richtigkeit dieses Gedankenganges wird durch die Einfuhrstatistik bewiesen. Die Randstaaten sowie Schweden und Ungarn führten im Jahre 1929 und 1930 in den Monaten Januar bis Mai folgende Buttermengen ein:

	1929 (Januar—Mai)	1930 (Januar—Mai)
Estland	18 495 dz	16 121 dz
Finnland	24 664 „	26 464 „
Lettland	28 396 „	39 041 „
Litauen	9 546 „	9 962 „
Schweden	40 964 „	46 562 „
Ungarn	847 „	4 745 „
Insgesamt	122 912 dz	142 855 dz

Es ergibt sich also eine Steigerung der Einfuhr aus diesen Ländern von insgesamt 16,2 Prozent. Die Bedeutung dieser Steigerung wird noch augenfälliger, wenn berücksichtigt wird, daß die gesamte Einfuhr während der angegebenen Zeit um 7,8 Prozent gefallen ist. Die Einfuhr von Qualitätsbutter aus Dänemark und Holland ist noch mehr zurückgegangen.

Estland scheint in der vorhergehenden Zusammenstellung eine Ausnahmestellung einzunehmen, weil die Butterausfuhr nach Deutschland gefallen ist. Eine Zusammenstellung der Einfuhrzahlen der einzelnen Monate belehrt uns jedoch eines besseren:

	1929		1930	
Januar	8 372 dz	12 834 dz	3 618 dz	5 227 dz
Februar	4 462 „		1 609 „	
März	1 691 „	5 661 dz	3 137 „	10 894 dz
April	1 805 „		3 278 „	
Mai	2 165 „		4 479 „	

Die Zusammenstellung zeigt, daß die Einfuhr estländischer Butter sich während der kritischen Monate nahezu verdoppelt hat. Zusammenfassend kann demnach gesagt werden, daß sich bei der außerordentlich niedrigen Preislage die Einfuhr von Qualitätsbutter vermindert, die Einfuhr der geringwertigen Butter jedoch erhöht hat.

Aus dieser Tatsache ergibt sich für die deutsche Milchwirtschaft eine wichtige Folgerung. Durch den Druck der minderwertigen Butter auf den deutschen Markt wird die hochwertige Auslandsbutter auf die Märkte in England und anderen europäischen Einfuhrländern verwiesen, weil sie sich dort besser verwerten läßt. Am deutschen Markt ist demnach das Angebot an erstklassiger Butter bei niedrigen Preisen gering. Für erstklassige einheimische Butter lassen sich infolgedessen erhebliche Überpreise über die allgemeine Preislage erzielen. Von dieser Marktlage hat hauptsächlich die schleswig-holsteinische Markenbutter Vorteile gehabt. So heißt es z. B. in einem Marktbericht der Berliner Zeitung „Der Butter- und Fettwarenverkehr“ in der Nr. 10 vom 8. März 1930: „Aus Kreisen

des Handels ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß unsere einheimische Produktion nur dadurch gestärkt werden kann, daß noch ein höherer Hundertsatz als „Allerfeinste" dem Publikum genehm gemacht wird. Das klassische Beispiel hierfür bietet die gut eingeführte und auch heute noch verhältnismäßig gut bezahlte schleswig-holsteinische Markenbutter." Auch in späteren Wochen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß norddeutsche Markenbutter in Berlin weiterhin Anklang findet. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit mehrere schleswig-holsteinische Markenbuttereien ihre gesamte Erzeugung zu sehr günstigen Bedingungen an in Berlin und Mitteldeutschland ansässige Großhandelsfirmen verkauft haben. — Andererseits war infolge des Überangebots ausländischer geringerer Butter auch die einheimische Butter von geringerer Güte nur zu sehr kleinen Preisen unterzubringen. Es ist bekannt, daß viele Molkereien die Butter unter Notierung verkaufen mußten. — Aus diesen Tatsachen ist zu folgern, daß sich eine bessere Verwertung der Butter durch Herstellung einer Markenware erzielen läßt. Die Herstellung einer gleichmäßigen Markenbutter muß um so mehr gefördert werden, je schlechter die Marktlage wird.

Ein weiteres Mittel zur Hebung des Ansehens und damit des Preises für deutsche Butter ist die Einführung der Herkunftsbezeichnung. Unter ausdrücklicher Herkunftsbezeichnung wird bisher im allgemeinen nur die beste ausländische Qualitätsbutter verkauft. Die minderwertige Auslandsbutter, und das ist über die Hälfte der gesamten Einfuhr, erscheint im Kleinhandel unter neutraler Bezeichnung. Weil nur beste Auslandsbutter als solche angeboten wird, sieht der Käufer erfahrungsgemäß alles andere für deutsche Butter an. Die deutsche Butter wird also durch die geringwertige Auslandsbutter im Ansehen bei der Käuferschaft herabgesetzt. Das gleiche wird erreicht durch das vielfach übliche Mischen und Zusammenkneten mehrer Buttersorten der verschiedensten in- und ausländischen Herkünfte. Diese Mischbutter gelangt auch unter neutraler Bezeichnung in den Handel und wird vom Verbraucher ohne weiteres als deutsche Butter angesehen. Die Einführung der Herkunftsbezeichnung würde hier grundlegend Klarheit für alle Beteiligten schaffen. Insbesondere ist zu berücksichtigen, daß heute viele deutsche Hausfrauen soweit volkswirtschaftlich denken, daß sie gerne deutsche Erzeugnisse kaufen wollen. Die gute Absicht würde durch die Einführung der Herkunftsbezeichnung sehr viel leichter als jetzt sich verwirklichen lassen.

Die Entwicklung der Butterpreise im letzten halben Jahre läßt jedoch klar erkennen, daß sich durch die Herstellung von Markenware und Einführung der Herkunftsbezeichnung lediglich Überpreise erzielen lassen. Die Überpreise bringen zwar eine Erhöhung der Milchverwertung, sie sind aber bei weitem nicht so hoch, daß dadurch die Rentabilität der Milchwirtschaft grundsätzlich sichergestellt würde. Die grundsätzliche Höhe der Butterpreise wird nur auf dem Weltmarkt nach Angebot und Nachfrage geregelt. Es ist bereits ausgeführt worden, daß der Preissturz im Anfang des Jahres dadurch verursacht wurde, daß ein zu großes Angebot einer geringen Nachfrage gegenüberstand. Wie werden sich diese beiden Faktoren in Zukunft voraussichtlich entwickeln? Der Weltbestand an Rindvieh steigt dauernd. Nach Prof. Ritter beträgt die Steigerung nach dem Kriege 11 Prozent. Innerhalb des Rindviehbestandes steigt der Bestand an Milchvieh am stärksten. Das folgt ohne weiteres aus der zunehmenden landwirtschaftlichen Nutzung großer ausländischer Landdistrikte durch ordnungsmäßige Fruchtfolge, wozu die verbesserte Verkehrslage oder die abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens zwingt. Die Milchleistungen des Milchviehes sind nach dem Kriege dauernd gestiegen und noch im Steigen begriffen. Es kann also bei Berücksichtigung der genannten Tatsachen keinem Zweifel unterliegen, daß die Milcherzeugung und damit die Buttererzeugung in den nächsten Jahren weiter ansteigen wird. Das erhöhte Angebot wird die Butterpreise niedrig halten. Diese Tendenz wird noch verschärft durch die sinkende Nachfrage. Daß mit einer Hebung der Nachfrage vorläufig nicht gerechnet werden kann, darüber belehrt uns die Arbeitslosenstatistik aller in Betracht kommenden Länder. Aller Voraussicht nach wird also für die nächsten Jahre mit einem niedrigen Weltmarktpreis für Butter zu rechnen sein.

Der Weltmarktpreis wird voraussichtlich so niedrig sein, daß in Deutschland die Erzeugungskosten nicht mehr gedeckt werden. Eine grundlegende Abhilfe kann nur durch Einführung eines genügend hohen Schutzzolles (nicht Erziehungszolles) geschaffen werden, weil nur dadurch die für eine Hebung der Preise erforderliche Entlastung des deutschen Marktes eintritt. Der Zoll muß in Verbindung mit den übigen milchwirtschaftlichen Zöllen zum nächstmöglichen Termin eingeführt werden, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich die Katastrophe dieses Jahres im nächsten Jahre wiederholen wird. Das dürfte aber für die deutsche Landwirtschaft das letzte Signal zum Abbau der Milchwirtschaft sein. Diesen an sich notwendigen Abbau würden viele Betriebe wahrscheinlich nicht überstehen können.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Unsere Landwirtschaft im September.

Infolge der Junidürre ist das Feldfutter diesmal rar. Um so wichtiger ist darum die erfolgreiche Werbung des zweiten Wiesenschnitts. Da die Witterung meistens unsicherer als während der Heuernte ist und der Herbsttau die Erdtrocknung erschwert, so versuche man es mit der Werbung auf Gerüsten. Freilich sind große Massen zu bewältigen, aber wenn die Leute erst eingearbeitet sind und die Scheu und Abneigung vor Unbekanntem überwunden haben, dann stehen die Reuter bald wohlbepackt und der Landwirt ist diese Sorge los. Auf Gestellen verdirbt so leicht nichts mehr.

Bekanntlich beginnt Mitte September die Saatzeit des Wintergetreides. Wenn auch die Preiskurve für Roggen immer tiefer sinkt, so gibt es doch viele Böden in unserem Lande, wo keine andere Winterfrucht gedeihen will. Ja, man muß auf dürftigem Sand jede Gelegenheit der Humusanreicherung wahrnehmen, also ruhig ein paar Fuder Stallmist ausfahren, denn die Düngerstätte muß für den Winterbedarf entlastet werden. Anderseits soll das zeitig genug geschehen, damit der Boden sich noch setzen kann. Das ist billiger als eine Bearbeitung mit der Walze oder dem Untergrundpacker. Kunstdung eggt man entweder vorher ein oder gibt ihn im Laufe des Winters auf den Kopf, je leichter der Acker, um so mehr gegen das Frühjahr hin, damit nichts ausgewaschen werden kann.

Viele Landwirte klagen über Unkräuter, wie Kornblume, Kornrade, Ehrenpreis usw. und nur wenige wissen bisher, daß man im Kalkstickstoff, gegebenenfalls mit Kainit gestreckt, ein vorzügliches Vertilgungsmittel besitzt, wenn die Mischung einige Wochen nach der Saat gestreut wird. Die Unkräuter haben dann eben gekeimt und sind leicht tot zu ätzen.

Im September sollte allgemein die Hackfruchternte einsetzen, denn es ist wichtig, daß eine so wasserreiche Frucht, die bis zum nächsten Frühjahr lagern soll, trocken ausgemacht wird oder wenigstens vor dem Eindecken richtig abtrocknet. Es scheint, daß erst durch gründliches Abtrocknen die Schale ordnungsmäßig verkorkt und nunmehr Schutz gegen die Fäulniserreger bietet. Wo das Wintergetreide in diesem Jahre notreif geworden und der Hafer der Dürre glatt zum Opfer gefallen ist, da müssen die Hackfrüchte diesmal den Ausgleich bringen. Die Frühkartoffelernte war wenig lohnend, und die der späten Sorten wird trotz üppiger Krautentwicklung ungleich beurteilt. Hier wird die Herbstsonne noch ein wesentliches Wort mitzusprechen haben.

Was die Schädlingsbekämpfung anlangt, so sollte man sämtliches Saatgut beizen, zumal hiermit eine allgemeine Kräftigung Hand in Hand geht. Wieviel Roggenpflänzchen gehen ungebeizt durch Schneeschimmel zugrunde, nur daß man es nicht so merkt wie beim Steinbrand des Weizens. Wo wir jetzt gute Trockenbeizmethoden haben und praktische Geräte dazu, sollten die Schäden durch pilzliche Pflanzenfeinde nicht mehr so überhand nehmen dürfen. Daß die Infektion auch oftmals vom Boden ausgeht und weitgehend mit der Witterung zusammenhängt, wie in diesem Sommer, sollte ein Grund mehr zum sorgfältigen Beizen sein!

Adm. C. L.

Ueber die Vorfrucht zu Weizen.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die niedrigen Roggen- und Haferpreise und die bedeutend besseren Weizenpreise veranlaßten viele Landwirte, auch zu einem verstärkten Sommerweizenanbau überzugehen. Diese Jagd nach den Konjunkturpflanzen hat Abweichungen in der Fruchtfolge bedingt, und mancher Landwirt steht vor der Frage, was er nun nach Sommerweizen anbauen soll.

Soweit auf dem betreffenden Schlage wieder eine Halmfrucht folgen soll, so ist die gegebenste Pflanze der Roggen. Die Roggenaussaat will man aber nach Möglichkeit einschränken. Es taucht daher bei manchem Landwirt die Frage auf, auf Sommerweizen Winterweizen folgen zu lassen. Da Weizen als eine anspruchsvolle Pflanze bekannt ist, vermeidet man bei uns im allgemeinen, Weizen als Folgefrucht von Getreide anzubauen, und wir gehen ein noch viel größeres Risiko ein, wenn wir Weizen auf Weizen folgen lassen. Zwar ist der Weizen hinsichtlich der Bodenbearbeitung nicht so empfindlich wie der Roggen. Denn er verträgt eine frische Saatfurche recht gut und nimmt eine feuchte Bestellung bei weitem nicht so übel wie der empfindlichere Roggen. Hingegen stellt er an die Reinheit des Ackers und die Bodengare große Ansprüche, weil er sich im jugendlichen Stadium äußerst langsam entwickelt und daher unter schnell sich entwickelnden leichtkeimenden Unkräutern, wie Ackersenf, Kornblumen, Ackermohn u. a. m. außerordentlich leidet. Außerdem laufen wir Gefahr, daß auch die tierischen Schädlinge und Pflanzenkrankheiten des Weizens im zweiten Jahr viel stärker auftreten. Einen solchen Versuch können wir nur auf erstklassigen Weizenböden wagen. Je weniger weizenfähig aber ein Boden ist, eine um so bessere Vorfrucht müssen wir für Weizen wählen.

Eine der besten Vorfrüchte für Weizen ist die Brache. Läßt der Boden physikalisch zu wünschen übrig, dann ist Schwarz- oder Kleebrache von Nutzen. Auf Böden mit sehr guter Kultur kann aber diese Fruchtstellung leicht zu Lagerfrucht führen. In trockenen Gegenden trägt die Brache zur Sicherung der Weizenerträge bei, da gebrachtes Land in der Regel feuchter zu sein pflegt als mit Pflanzen bedecktes.

Von den Kulturpflanzen sind vor allem der Raps und die Hülsenfrüchte eine sehr gute Vorfrucht. Raps unterdrückt das Unkraut, beschattet stark den Boden, schützt somit die Bodenkleinlebewelt vor der tötenden Sonne, läßt viel Wurzelrückstände zurück, die zur Bodenlockerung beitragen, räumt sehr früh das Feld und erlaubt somit eine intensive und zeitgerechte Bodenbearbeitung. Außerdem pflegen wir zu Raps stark zu düngen, von der auch noch die Nachfrucht zehren kann. Auch die Hülsenfrüchte unterdrücken das Unkraut und lassen den Boden in einem sehr guten Kulturzustand zurück. Sie bereichern zwar den Boden an Stickstoff, nehmen aber die anderen Nährstoffe stark in Anspruch, besonders dann, wenn sie erst im reifen Zustande geerntet werden. Ist der Boden zu stickstoffreich, so neigt der Weizen sehr zur Lagerung, bildet ein schlechteres Korn, wird leicht im Herbst zu mastig und weich, wintert dann stärker aus und wird auch leichter von tierischen und Pflanzenschädlingen befallen. Kartoffeln sind nur als eine mäßige Weizenvorfrucht zu bezeichnen, weil die Bodenbeschaffenheit nach Kartoffeln nicht selten etwas zu locker und pulverig ist. Die Rüben hingegen verlassen das Feld zu spät und an Wasser verarmt. Nach Lein, Hanf und Grünmais kann unter günstigen Umständen Winterweizen angebaut werden.

Wenn wir daher nochmals kurz zusammenfassen, so müssen wir Weizen als die ungeeignetste Vorfrucht zu Weizen bezeichnen und können nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen zu dieser Stellung raten.

Die Anwendung von Prämien und Tantiemen — ein Ansporn für den Viehpfleger.

Von Zuchtwart Nickel-Posen.

In der Landwirtschaft spielt gerade bei der Viehhaltung die Personalfrage eine sehr wichtige Rolle. Die Umsicht und das Interesse der im Stall beschäftigten Personen sind bei der Erzielung von Erfolgen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nicht jeder ist zum Viehpfleger geeignet. Fachkenntnisse, die durch Veranstaltung von Kursen ständig erweitert werden sollten, und viel Lust und Liebe zur Sache gehören dazu!

Im Kleinbetriebe, wo den einzelnen Familienmitgliedern die Pflege und Fütterung der Tiere obliegen, verwaltet der Viehpfleger letzten Endes seinen eigenen Besitz und erfährt im Zucht- und Masterfolg einen Ansporn seines Ehrgeizes und eine Belohnung seiner Arbeit und Umsicht. Anders liegt die Sache im Großbetriebe. Hier müssen die Tiere der Obhut fremder Personen anvertraut werden. Es liegt nahe, daß diese Personen, außer der Weckung ihres Ehrgeizes, eines weiteren Anspornes für ihre Leistungen bedürfen. Die Anregung zu vermehrter Umsicht und verbesserten Leistungen soll hier dem Stallpersonal in Form von Leistungszuschlägen (Prämien oder Tantiemen) zum festen Lohn gegeben werden. Dieser feste Lohn (Bar- oder Deputatlohn) kann dann der wirtschaftlichen Eigenart und der Höhe der Leistungszuschläge entsprechend, mehr oder weniger vermindert werden.

Obwohl, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, der Gedanke der Bezahlung nach Leistung hauptsächlich für den Großbetrieb in Frage kommt, sollte der Leiter des Kleinbetriebes diesen Ausführungen ebenfalls seine Aufmerksamkeit schenken, um festzustellen, wieweit die eine oder die andere Art von Prämie oder Tantieme auch in seinem Betriebe zur Belebung der Arbeitsfreude und Erweckung eines vermehrten Interesses bei den mit der Viehpflege betrauten Personen zur Anwendung gelangen könnte.

Es gibt je nach der Betriebsart verschiedene Arten von Prämien und Tantiemen, die, unrichtig angewandt, zuweilen eher eine Schädigung der Wirtschaft, als ein Mittel zum Erfolg bilden können. Besonders zu verwerfen ist die noch vielfach geübte Zahlung des sogenannten Schwanzgeldes, das der Käufer bei Abnahme eines Tieres dem Stallpersonal zahlt. Diese Vergütung steht mit der Leistung in keinem Zusammenhang, sie wird ja auch für kranke Tiere mit vermindertem Schlachtwert gezahlt und wird von skrupellosen Händlern gern zur Gefügigmachung des Stallpersonals in wirtschaftsschädlichem Sinne benutzt.

Die Zahlung der Tantiemen muß mit der Leistung in ursächlichem Zusammenhange stehen und den ganzen Betriebszweig umfassen, um die Bevorzugung einer bestimmten Leistung unter Benachteiligung des übrigen Betriebes zu vermeiden; denn sie darf nie einseitige Erfolge auf Rechnung der Gesamtwirtschaft anstreben!

Die teilweise Verdrängung des festen Lohnes durch Leistungszuschläge darf jedoch auch nicht zur Arbeitsunlust des Personals infolge zu geringen Verdienstes

bei unverschuldeten Mißerfolgen (Seuchen u. dgl.) führen. Ein Existenzminimum muß daher durch den festen Lohn gewährleistet sein, während die Zuschläge einen Anreiz zu besseren Leistungen und zur verbesserten Lebenshaltung bilden sollen.

Die für die Tierhaltung in Frage kommenden gebräuchlichsten Formen der Leistungsentlohnung will ich nachfolgend kurz schildern, wobei ich bemerken möchte, daß gerade die Staffelung der Leistungszuschläge, die anfänglich etwas befremdend wirkt, ein vorzügliches Mittel ist, um das Interesse des Stallpersonals auf Höchsterträge zu richten.

An Stelle des Schwanzgeldes tritt die Verkaufstantieme, die dem Käufer als Stallgeld zur Rechnung zugeschlagen werden und je nach der wirtschaftlichen Eigenart des Betriebes und dem gezahlten festen Lohn ½ bis 2 Prozent des Verkaufspreises betragen kann. Diese Verkaufstantieme wirkt sich besonders günstig im Maststall aus. Hier kann auch durch eine Prämie für die wöchentliche oder monatliche Gewichtszunahme, wobei je Kilogramm Mehrgewicht 2 bis 10 Groschen gezahlt werden, ein weiterer Ansporn zu gewissenhafter Fütterung und Pflege gegeben werden. Ein genaues, in regelmäßiger Folge ausgeführtes Wiegen der Masttiere, ist natürlich die Grundbedingung für derartige Berechnungen.

Die Absatzprämie spielt im Zuchtbetriebe eine große Rolle. Bei ihrer einfachsten Form erhält der Viehpfleger für jedes von der Mutter abgesetzte, lebensfähige Jungtier eine bestimmte Summe. Eine Staffelung dieser Prämien nach Gewicht und Zahl der Jungtiere ist besonders bei der Ferkelaufzucht sehr angebracht. Wie ich bereits erwähnte, besteht die einfache Art dieser Staffelung darin, daß für eine Mindestzahl von fünf Ferkeln in einem Wurf je Stück 50 Groschen, für den ganzen Wurf also 2,50 Zloty Prämie gezahlt werden. Für jedes weitere Tier erfolgt je Stück ein Zuschlag von 10 Groschen, so daß bei einem Wurf von 10 Ferkeln der Schweinemeister beim Absetzen von der Sau je Stück 1 Zloty (für den ganzen Wurf also 10 Zloty) erhält. Um ein Mitaufziehen von Kümmerern, das bei dieser Art der Prämie um des vermehrten Verdienstes willen gern geübt wird, zu vermeiden, kann man noch das Durchschnitts- oder Einzelgewicht der Ferkel berücksichtigen und durch Abzüge oder Zuschläge zur Prämie mit in die Rechnung bringen.

Die Milchtantieme soll der Erhöhung des Milchertrages dienen und die Rentabilität des Stalles erhöhen helfen. Sie darf daher nicht nur die tatsächlichen Milcherträge, sondern muß den ganzen Zuchtstall erfassen. Dies erreicht sie nur, wenn sie nach dem durchschnittlichen Milchertrag je Tag und Kuh sinngemäß gestaffelt wird und wenn zur monatlichen Berechnung der Tantieme der Milchpreis, den die Molkerei unter Berücksichtigung des Fettgehaltes und der Beschaffenheit der Milch zahlt, herangezogen wird. Dann ist der Kuhmeister nicht nur am sachgemäßen Melken, sondern auch an der Ausmerzung der schlechten, den Milchertrag drückenden Milchtiere interessiert. Andernfalls wird er, besonders bei der oft geübten Bezahlung nach der Stückzahl, eine Verminderung des Bestandes möglichst zu verhindern suchen, um einen Verdienstausfall zu vermeiden. Die Staffelung der Milchtantieme sieht praktisch so aus, daß bei einem festgesetzten durchschnittlichen Mindestertrag je Kuh und Tag der Kuhmeister für sich und seine Gehilfen 1 Prozent der monatlich ermolkenen Milchmenge in Geld, je nach der Höhe des Milchpreises als Tantieme erhält. Für jedes weitere Liter Milch, um das sich der Stalldurchschnitt je Kuh und Tag erhöht, erhält er ¼ bis ½ Prozent der ermolkenen Milchmenge mehr, so daß sich mit der Steigerung des Durchschnittsertrages die Tantieme auch noch prozentual erhöht. Ein Beispiel diene zur besseren Erläuterung:

Bei einem monatlichen Stalldurchschnitt je Kuh und Tag bis 6 Liter beträgt die Tantieme 1 Prozent, von 6 bis 7 Ltr. 1¼ Prozent, von 7 bis 8 Ltr. 1½ Prozent, von 8 bis 9 Ltr. 1¾ Prozent, von 9 bis 10 Ltr. 2 Prozent der monatlich ermolkenen Milchmenge im Geldwert, auf Grund des von der Molkerei gezahlten Milchpreises berechnet.

Diese Art der Berechnung hat zuweilen den Nachteil, daß die Kälber bei der Vollmilchgabe betrogen werden, um so einen höheren Milchertrag vortäuschen zu können. Dieser Gefahr begegnet man durch die Zahlung einer Absatzprämie, die nach dem Gewicht der Tiere ebenfalls gestaffelt wird. Diese Prämie wird man jedoch zweckmäßig nicht bereits beim Absetzen des Kalbes von der Mutter, das in vielen Fällen recht frühzeitig geschieht, zur Auszahlung bringen, sondern erst nach der Vollendung des dritten Lebensmonats nach der Uebergangsperiode von der Vollmilch- zur Magermilchfütterung, die eine besonders große Umsicht des Zuchtpersonals erfordert. Man geht hierbei so vor, daß man für ein Mindestgewicht des 3 Monate alten Kalbes (2,50 Zentner) einen bestimmten Satz (2—3 Zloty) festsetzt, der den wirtschaftlichen und züchterischen Verhältnissen entspricht. Für jedes darüber hinausgehende Kilogramm Lebendgewicht werden 5 bis 10 Groschen zu diesem Satze hinzugerechnet, bezw., wenn das Gewicht nicht erreicht wurde, von dem Betrage in Abzug gebracht.

Die Berechnung der Leistungszuschläge nach den angegebenen Beispielen, die beliebig erweitert und den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden können, macht keine besondere Schwierigkeit und ist, sobald man erst ein bestimmtes Schema aufgestellt hat, leicht zu bewerkstelligen. Die Auszahlung der Prämien und Tantiemen erfolgt zweckmäßig an jedem Monatsende an den ersten Fütterer bzw. Kuh- oder Schweinemeister. Diese sind jedoch dazu anzuhalten, daß sie ihren Gehilfen die gebührenden Anteile auszahlen, denn die Leistungszuschläge wirken nur dann sicher, wenn auch das ganze Personal daran Anteil nimmt. Das Stallpersonal wird, sobald es an den Erträgen des Stalles wirklich interessiert ist und ihm der Sinn der Entlohnung nach Leistung genau erläutert wird, gern die Gelegenheit zur Besserung seiner Bezüge durch vermehrte Umsicht wahrnehmen.

Die Würdigung der persönlichen Leistung bei der Viehpflege und damit verbunden die angestrebte Erweckung noch brachliegender Kräfte sind ebenfalls Mittel zur Verbesserung der Lage unserer Landwirtschaft.

Einiges über die Anbauwürdigkeit der grünen Douglasie (Pseudotsuga Douglasii viridis).

Geheimrat Schwappach-Eberswalde hat sich unlängst dahingehend geäußert, daß sämtliche bisherigen Ausgaben, welche in Deutschland für die Einführung ausländischer Holzarten seit 100 Jahren verwendet bzw. vergeudet wurden, durch den einzigen und einzigartigen Erfolg der grünen Douglasie mehr als aufgewogen werden.

Bei den ersten Einbürgerungsversuchen hat man bekanntlich die gerade bei der Douglasie so sehr wichtige Rassenfrage unberücksichtigt gelassen. Die Anbauversuche von Schwappach-Eberswalde und Münch-Tharandt haben den Beweis erbracht, daß es eine große Zahl von Douglasienrassen gibt. Die bisherigen Anbauerfolge bzw. Fehlschläge sind daher auf Zufälle in der Wahl der richtigen oder unrichtigen Rasse zurückzuführen. Infolge dieses Rassengemisches und der stattgehabten Kreuzbestäubung der Mutterstämme wird man nach Ansicht des Prof. Dr. Schenck-Darmstadt nur selten zum Gebrauch geeigneten Douglassamen in Mitteleuropa ernten können.

Das Verbreitungsgebiet der amerikanischen Douglasie ist ein ungeheures und besitzt daher auch die größten Klimagegensätze.

Neuerdings empfiehlt Prof. Dr. Schenck-Darmstadt, welcher in einer langen Reihe von Jahren die Douglasie in ihrem Mutterlande eingehend studiert hat, dringend einen vermehrten Anbau dieser hochrentablen Holzart

Bekanntlich ist die grüne Douglasie im Vergleich zu den anderen Arten die bei weitem raschwüchsigste. Die Massenproduktion derselben ist in Amerika und Deutschland unerreicht und soll bei Auswahl der richtigen Klimarasse der grünen Douglasie mindestens um ein Drittel größer sein als bei unseren einheimischen Nadelhölzern! Weiter ist von größter Wichtigkeit, daß die Douglasie ein urgesunder Baum ist, in ihrer Heimat wenig Feinde hat, bei uns von der Nonne und der Kieferneule unberührt bleibt, sowie an Pilzkrankheiten erst im hohen Alter leidet. Dagegen ist die Douglasie frostempfindlich und dies im hohen Maße in ihrer Jugend auch in ihrer Heimat. Auf ungeschützten, größeren Kahlhiebsflächen geht der Jährlingsaufschlag dortselbst zugrunde und erfrieren bei den drei- und vierjährigen Pflanzen die Gipfel. In ein bis zwei Jahren sind jedoch diese Schäden wieder vollkommen behoben, da dank ihrem großen Ausheilungsvermögen die älteren Pflanzen sich wieder vollkommen erholen und durch Ueberliegen des Samens wieder einjährige Pflanzen in ausreichender Zahl auf diesen Schlagflächen erstehen. Keine unserer einheimischen Holzarten kommt der Douglasie in ihrem Regenerationsvermögen gleich!

Außer ihrer Frostempfindlichkeit, die jedoch bei richtiger Auswahl des Saatgutes und richtiger Anlage der Kulturen (am besten mit vierjährig verschulten Pflanzen in schmalen Saumschlägen unter Seitenschutz oder lichtem Schirm) mit vollkommenem Erfolg überwunden werden kann (der beste Beweis hierfür war der strenge Winter 1928/29, nach welchem die für unser Klima geeigneten Rassen der grünen Douglasie in geschützten Lagen und auf ihr zusagenden Bonitäten sich nach teilweise anfänglichen Schäden wieder vollkommen erholt haben!), ist noch die Dürre zu erwähnen. Gegen letztere sind nur die ein- und zweijährigen Sämlinge empfindlich. In Dürrejahren vertrocknet jedoch, nach Prof. Schenck, auch auf den amerikanischen Kahlflächen — genau wie in unseren wasserlosen Saatkämpen — der junge Aufschlag. Dagegen habe ich schon seit Jahren eine geringe Zwischensaat (zwischen den Saatrillen bzw. später zwischen den Verschulungsreihen) von blauer Lupine (ca. ½ Kilogramm pro Ar) mit allerbestem Erfolge angewandt. Die lichte Beschattung durch die hochwachsende blaue Lupine, der Stickstoffgenuß aus den Wurzeln derselben und zuletzt im Herbst und Winter der Schutz durch die stehenbleibenden Stauden gegen Frost bezwecken bei sonstiger richtiger Anlage und entsprechender Düngung des Kampes eine durchaus günstige Entwicklung der jungen Douglasien. Es kann somit auch diesen Jugendgefahren durchaus wirksam entgegengetreten werden!

Während meiner 24jährigen hiesigen Praxis habe ich den Anbau der Douglasie wiederholt empfohlen und durchgeführt und unter Berücksichtigung sämtlicher für diese Holzart in Betracht kommenden Faktoren steis vollen Erfolg erzielt. Von einer Pflanzung vom Jahre 1920 mit vierjährig verschulten Douglasien im Verbande 1,50 Meter im Quadrat liegt mir folgender Bericht vor, den ich hiermit zur Veröffentlichung bringe: Mittelhöhe 11 Mtr., mittlerer Brusthöhendurchmesser 15 Zentimeter. Es gelangten damals 1,20 Hektar zur Neukultur mit der Douglasie und zwar zum Teil abwechselnd mit gleichaltriger Fichte gepflanzt, welch letztere nur 5 bis 7 Mtr. hoch ist und 8—10 Zentimeter Brusthöhendurchmesser aufweist. Diese Douglasien-Kultur ist jedoch keineswegs die bestwüchsigste und zeigen verschiedene ältere Pflanzungen (z. B. aus den Jahren 1916 bis 1920) noch z. T. wesentlich günstigere Resultate!

Nach Schenck ist die Douglasie das Dürsten gewohnt. Gerade im Verbreitungsgebiet der Douglasie wüten alljährlich die fürchterlichsten Waldbrände, die ihre Ursache in der entsetzlichen Trockenheit der westamerikanischen Sommer finden. In diesen Gebieten fällt oft von Mai bis August kein Tropfen Regen!

In Dürrejahren vertrocknen bei unserem ohnehin lufttrockenen und regenarmen Klima die Fichten in Kulturen und Stangenhölzern oft in großer Zahl. Dagegen bleiben die eingesprengten Douglasien erfahrungsgemäß intakt.

Nach erfolgtem Kahlschlage stellt sich in Amerika die Naturbesamung mit Sicherheit ein. Bleibt letztere vom Feuer verschont, so entsteht in Kürze — ohne jedes menschliche Zutun — ein herrlicher neuer Douglasienwald.

Ganz so leicht haben wir es nicht, da wir erst den Samen dieser Holzart beziehen müssen. Um das lästige Ueberliegen und das ungleichmäßige Keimen zu verhindern, empfiehlt Professor Schenck, das Saatgut schon im Herbst zu beziehen und es dann sogleich in die Saatbeete zu bringen, wodurch man kräftigere Pflanzen erzielen kann. Wird jedoch der Samen zu spät geliefert, so daß Frühjahrssaat erfolgen muß, dann muß der Samen — ehe man ihn zur Aussaat bringt — eine Woche lang in Wasser gelegt werden. Nachher muß natürlich, falls trockenes Wetter eintritt, mit Begießen der Saatbeete nachgeholfen werden. Pro Ar (100 Quadratmeter) rechnet man 1 Kilogramm Samen. Die beste Einbettungstiefe ist 6 Millimeter und das beste Deckmittel ist gesiebter Sand. Bei einer Lufttemperatur von mehr als 20° im Sommer, ist das Eindecken mit Lattengittern oder mit übergerolltem Sackleinen unbedingt erforderlich. Ist Frost zu befürchten, so müssen die Beete eingedeckt werden, aber nur solange, wie die Frostgefahr besteht. Auch ist der Schutz gegen Mäuse durch Umgeben mit Fanggräben, Auslegen von Fallen usw. notwendig.

Am zweckmäßigsten läßt man die Sämlinge zwei Jahre im Saatbeet stehen und verschult dieselben dann in 20 bzw. 25 Zentimeter Quadratverband und nimmt sie dann nach weiteren zwei Jahren als vierjährig verschulte Pflanzen in die Kulturen, woselbst sie in 1,50 Meter Quadratverband zur Auspflanzung gelangen (wobei rd 4400 Pflanzen pro Hektar erforderlich sind). Um das an sich teure Pflanzmaterial zu strecken, kann man auch die vierjährig verschulten Douglasien abwechselnd mit gleichaltrigen Fichten zur Auspflanzung bringen, wobei dann letztere als Füll- und Treibholz dienen und während der ersten Jahrzehnte des Bestandeslebens auf dem Läuterungs- (Weihnachtsbaumverkauf) und Durchforstungswege allmählich wieder ausscheiden.

Man kann aber auch selbstverständlich andere Pflanzmethoden anwenden (wie z. B. Einsprengung zweijähriger Douglassämlinge in Kiefernkulturen auf Grabestreifen in Schmalsaumschlägen), wichtig ist nur, daß nach Herausnahme der Pflanzen aus dem Pflanzgarten und anschließend während der Pflanzung die Wurzeln am besten mit feuchter Moorerde bedeckt sind, damit sie nicht den Einflüssen von Sonne und Wind ungeschützt ausgesetzt werden. Wo Wildverbiß usw. zu befürchten ist, muß für entsprechende Umzäunung gesorgt werden und dürfen zur Begründung von Douglasienbeständen nur geschützte, frostfreie Lagen besserer Standorte (am zweckmäßigsten von II. bis III. Kiefernbonität aufwärts) ausgewählt werden. Die Verwendung dieser Holzart zur Aufforstung von Oed- und Heideland sowie Großkahlschlägen würde sicher zu einem völligen Mißerfolge führen!

Die Durchforstungen müssen bei der Douglasie frühzeitig einsetzen und müssen kräftig gehalten werden, so daß bereits im Alter von 20 Jahren — nach Schenck — nicht mehr als 1500 Stämme je Hektar stehen. Hierbei muß — wenn die Bestandeserziehung richtig geleitet wird — die Aufastung als unnötig unterbleiben, da anläßlich der Pflegehiebe die trockenen Seitenäste hart an den Stämmen abgeschlagen werden und sich somit die durchaus wünschenswerte natürliche Reinigung, ohne weiteres menschliches Zutun, vollzieht.

Prof. Schenck, welcher 20 Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt hat, weist darauf hin, daß die technische Verwendbarkeit des Douglasienholzes unbegrenzt ist, d. h. dieses Holz für alle nur erdenklichen Zwecke Verwendung findet. Mit ganz besonderer Vorliebe verwendet der Amerikaner zum Hausbau innen und außen, oben und unten die Douglasie. Fenster und Türen werden im Douglasiengebiet millionenweise hergestellt und über die ganze Welt verschickt. Die Douglasie wirft sich nicht. Die amerikanischen Eisenbahnen verwenden die Douglasie zum Waggonbau, zum Brückenbau, zu Eisenbahnschwellen (kreosotiert!). Ferner findet diese Holzart Verwendung zu Telegraphenstangen, Mastbäumen, Fahnenstangen. Die Schwarten und Kanten der Douglasie aus der Sägemühle werden neuerdings im sog. Sulphatprozeß zu Papier und zwar insbesondere zu Wellpappe benutzt.

Die Rinde der Douglasie ist besonders reich an Gerbstoff, so daß dieselbe zur Leder- und zur Tanninfabrikation Verwendung finden kann.

Die Durchforstungsstangen liefern ferner ein ausgezeichnetes, dauerhaftes und kerzengerades Grubenholz. Auch eignet sich das Holz der Douglasie sogar zu Fournierzwecken!

Douglasien-Dekorationsreisig findet — namentlich zu Allerheiligen — waggonweise reißenden Absatz. Es werden schon hier bei uns für solches Dekorationsreisig 10 Zloty pro Ztr. gern bezahlt.

Es wird somit auch bei uns an Absatzmöglichkeiten für Douglasienholz sicher nicht fehlen.

Der Forstdienst der Vereinigten Staaten verwendet bei der Bestandsbonitierung folgende Bestandshöhen:

Bonität	mit 50 Jahren	mit 100 Jahren
I	42 m	60 m
II	36 „	51 „
III	29 „	42 „
IV	20 „	38 „
V	16 „	24 „

Das sind doch sehr hübsche Leistungen! Nach Schenck soll die Douglasie bei uns noch frohwüchsiger als in ihrer Heimat sein, da nach seiner Ansicht die Natur alles Neue bevorzugt und bevorzugen will. Da die Douglasie nicht artverwandt mit den einheimischen Holzarten ist, wird sie auch nicht von den einheimischen Pilz- und Insektenfeinden belästigt. Zu diesen Vorzügen kommt noch hinzu, daß das mitteleuropäische Klima mehr Sommerregen aufweist als das westamerikanische, wodurch das Wachstum der Douglasie während der Hauptvegationsperiode bei uns wesentlich angeregt wird.

Der amerikanische Forstdienst hat im Mai 1929 neue Douglasien-Ertragstafeln veröffentlicht. Prof. Schenck hat diese Tafeln in Festmeter umgewandelt und in der „Allg. Forst- und Jagdzeitschrift" von 1928 veröffentlicht.

Im nachstehenden sei ein Auszug hieraus wiedergegeben, aus welchem hervorgeht, wie bedeutend höher die Wuchsleistungen der Douglasie gegenüber denjenigen der Fichte sind, wenngleich wohl zu berücksichtigen ist, daß die Bonitäten für die Douglasie stets etwas höher als diejenigen der Fichte einzuschätzen sind.

Maße in Festmetern je Hektar

Alter Jahre	I. Douglas a	I. mehr als Fichte b	II. Douglas a	II. mehr als Fichte b	III. Douglas a	III. mehr als Fichte b	IV. Douglas a	IV. mehr als Fichte b	V. Douglas a	V. mehr als Fichte b
50	707	86%	618	133%	493	174%	334	186%	198	242%
100	1337	99%	1162	115%	931	117%	630	94%	374	70%

In jedem Falle steht es fest, daß unsere Fichte um viele Prozente an Wuchsleistung von dem Fremdling übertroffen wird!

Auch hat die Douglasie — ganz im Gegensatz zur Fichte — einen wohltätigen Einfluß auf den Boden. Während sich unter reinen Fichtenbeständen bei uns oft unzersetzter Trockendorf ansammelt, der eine Versauerung des Bodens und Erstickung des Bodenlebens nach sich zieht, dienen die tiefgehenden Wurzeln der Douglasie der wohltuenden Durchlüftung und demnach Verbesserung des Bodens.

Nach Prof. Schenck ist es als großes Glück zu bezeichnen, daß wir in der Douglasie eine Holzart von unverwüstlicher Kraft gefunden haben, die bei richtiger Wahl der angebauten Urrasse im mitteleuropäischen Klima unbedingt gedeihen muß!

Durch die Bemühungen Schencks und der Deutschen Waldverwertungsgesellschaft, Berlin, ist ein provenienzgesicherter Bezug von Douglasiensamen von nun ab möglich (für unsere Verhältnisse kommen nur die Provenienzen i und o in Betracht!), so daß zu einem vermehrten Anbau dieser rentabelsten Holzart unter allen Exoten nur in jedem Falle dringend geraten werden kann!

Ein Rundschreiben des Sonderausschusses für forstliche Saatgutanerkennung der Welage, Poznań, Piekary 16/17, an die hiesigen Privatwaldbesitzer gibt über den vorteilhaftesten Bezug des Douglassamens zu den billigsten Originalpreisen nähere Auskunft und kann diese Bekanntmachung jederzeit von der vorbezeichneten Gesellschaft angefordert werden. Feste Bestellungen werden jedoch nur noch bis spätestens 8. September d. Js. entgegengenommen, da der einwandfreie Douglasamen rechtzeitig in Amerika in Auftrag gegeben sein muß.

Poznań, Małeckiego 11, den 25. August 1930.

Bar. v. Holtey, Forstrat a. D.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Rasenersatzpflanzen unter Bäumen.

Im Schatten alter Bäume ist es sehr schwierig, eine gleichmäßig grüne Fläche, deren Zweck die Rasenanlage ist, zu erzielen. Man verwendet in solchen Fällen Rasenersatzpflanzungen, von denen es eine Menge gibt. Nur sind sie nicht alle gleich wertvoll.

Um dauernd eine grüne Fläche zu bekommen, gilt als beste Ersatzpflanze der Efeu, der allerdings einen guten, humusreichen Boden verlangt. Er überzieht bei guter Pflege den Boden bald mit einer dunkelgrünen Fläche. Eine andere wertvolle Pflanze ist das Immergrün, das besonders unter alten Bäumen von schönerer Wirkung ist als der Efeu, zumal es sich im Frühjahr mit reizenden blauen Blumen überdeckt. Für sehr schattige Lagen ist die schöne Haselwurz (Asarum) geeignet. Leider haben die genannten Pflanzen den unangenehmen Nachteil, daß das abgefallene Herbstlaub von ihnen schwer zu entfernen ist. Wer dieser Schwierigkeit aus dem Wege gehen will, der bepflanze solche Stellen mit Staudengewächsen, von denen es viele gibt, die sich im Schatten noch leidlich entwickeln. Beim Fortschaffen des Herbstlaubes kann man dann einfach die Stauden abschneiden und hat leichtes Arbeiten. Da sehr oft der Boden unter hohen Bäumen trocken ist, lassen sich gut die sehr anspruchslosen Fette-Henne-Arten oder Steinbrecharten verwenden.

Winterlagerung von Kohlkraut.

Bei der Kohllagerung kommt es einmal auf frostsichere Lagerung bei strengem Winter, als auch ebensosehr auf beste Durchlüftung bei weniger kalten Wintern an. Sowohl starke Kälte, als auch nasse und regnerische Witterung machen bei der Ueberwinterung Schwierigkeiten.

Es haben sich in Westfalen zwei Arten von Ueberwinterungsmethoden durchgesetzt; einmal die Lagerung nach der holländischen Methode, bei der Kopf an Kopf liegt und dann die Kistenlagerung, bei der die Durchlüftung eine bessere ist, aber mehr Platz wegnimmt. Dafür aber ist die Anlagerung einfacher. Die Lagerkisten haben eine Größe von 75×75, Höhe 65 Zentimeter.

Bei der Lagerung in Pyramiden rechnet man auf 1 Quadratmeter 6—10 Ztr. Kohl. Für die Lagerung eignen sich nur Dauerkohlsorten und nur feste, ausgereifte Köpfe. Lockere Köpfe, ebenso überreife (geplatzte) sind für die Lagerung unbrauchbar. Die Haltbarkeit ist von vornherein zuverlässiger, je trockener die Köpfe ins Lagerhaus kommen und je vorsichtiger sie geerntet wurden. Die Kohlköpfe müssen wörtlich wie rohe Eier behandelt werden. Jeder Druckfleck gibt im Lager eine faule Stelle. Durchweg wird die Sache bei uns so gemacht, daß die für die Lagerung geeigneten Köpfe mit allen Umblättern auf dem Felde über der Erde abgeschnitten, auf Wagen verladen und auf einer Tenne abgeladen werden. Von dort aus werden sie nach Beseitigung der Umblätter vorsichtig ins Lagerhaus getragen und aufgeschichtet. Es liegt ein großer Versuch darin, daß das Kohlfeld, wenn es die Witterung notwendig macht, abgeräumt werden kann und die Köpfe an geeigneten Tagen zur eigentlichen Einlagerung kommen. Das Kohllager muß ständig überwacht werden. Im Winter ist ein ununterbrochenes Durchputzen nötig, d. h. alle Faulstellen sind mit dem Messer vorsichtig herauszuschneiden.

Die Lagerung bedingt langjährige praktische Erfahrungen, ohne die es nicht geht. Daß natürlich nur Dauerkohlsorten (keine Herbstsorten) für die Winterlagerung bis zum Frühjahr brauchbar sind, möchte ich nochmals betonen. Es empfiehlt sich, die Vorbilder an den verschiedensten Stellen zu besichtigen und an Hand der dort erhaltenen Eindrücke eine eigene Kohlscheune einzurichten. Zu prüfen ist zuvor noch, ob und wie geeignete Arbeitskräfte für die Durchführung der Lagerarbeiten in den Betrieben vorhanden sind. Wenn dafür besondere Hilfskräfte eingestellt werden müssen, so sind sie nur bei entsprechendem Umfang der Lagerung wirtschaftlich tragbar.

Mu.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung der landwirtschaftlichen Lehrlinge findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine 2jährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und eventl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. September** d. Js. schriftlich bei der WLG, Poznań, Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 zł für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Achtung! Landwirtschaftsschüler Birnbaum!

Am Mittwoch und Donnerstag, dem 17. und 18. September d. Js., um 9.30 Uhr vormittags, veranstalten wir zwei Ergänzungskurse über Gartenbau und Bienenzucht in Posen bzw. Solatsch. Kursusleiter sind die Herren Gartenbaudirektor Reissert und der Vorsitzende des Imkereiverbandes, Lehrer Snowadzki.

Für die Schüler der Unterklasse ist die Teilnahme an den Kursen Pflicht. Die Teilnahme der Schüler der Oberklasse und ehemaliger Schüler ist im eigensten Interesse erwünscht.

Treffpunkt: Sitzungssaal der W. L. G., Piekary 16/17. Anmeldungen für Nachtquartiere sind bis zum 15. 9. an die W. L. G., Abteilung Lehrgänge, einzusenden. Die Schulleitung.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden. Wreschen: Donnerstag, d. 11. und 25. 9., bei Haenisch. **Kurnik:** Donnerstag, d. 18. 9., bei Brückner. **Versammlungen: Ldw. Verein Tarnowo.** Freitag, d. 5. 9., nachm. 3 Uhr bei Fengler. **Ldw. Verein Książ.** Sonnabend, d. 6. 9., nachm. 6½ Uhr im Hotel Buliński. **Ldw. Verein Pudewitz.** Montag, d. 8. 9., nachm. 4 Uhr bei Loppe. Neuwahl des Vorstandes. Rechnungslegung. **Ldw. Verein Gowarzewo.** Sonntag, d. 7. 9., nachm. 4 Uhr. Die Mitglieder des Ldw. Vereins Trzek sind ebenfalls herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Morasko.** Sonntag, d. 14. 9., nachm. 4 Uhr im Gasthaus in Suchylas. **Ldw. Verein Wreschen, Ortsgruppe Sobiesiernie.** Versammlung Montag, d. 15. 9., nachm. 5 Uhr bei Feldkamp in Sobiesiernie. In vorstehenden 6 Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Heuer-Posen über: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Podwęgierki und Umgegend.** Freitag, d. 12. 9., nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Sendschau. Vortrag des Herrn Rommel-Inowrocław über „Geflügelzucht". Auch die Frauen sind hierzu eingeladen. **Ldw. Verein Kamionki.** Kapaunisierungskursus am Sonnabend, d. 13. 9., nachm. 3 Uhr. Anschließend daran Versammlung im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Rommel-Inowrocław über: „Geflügelzucht". **Ldw. Verein Latalice.** Sonntag, d. 14. 9., nachm. 4 Uhr Versammlung. Vortrag über: „Herbstbestellung". Lokal wird noch bekannt gegeben.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden im September: Neutomischel: Donnerstag, d. 11., 18. und 25. bei Kern. **Samter:** Freitag, d. 5., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Pinne:** Mittwoch, d. 10., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Bentschen:** Freitag, d. 12., bei Trojanowski. **Lwówek:** Montag, d. 15., in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen: Ldw. Verein Komorowice.** Freitag, d. 5. 9., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Auf der Tagesordnung steht außer dem Vortrag die Wahl des Vorstandes. **Ldw. Verein Grudno.** Freitag, d. 5. 9., nachm. 6 Uhr bei Kaiser. **Ldw. Verein Neutomischel.** Sonnabend, d. 6. 9., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. **Ldw. Verein Bentschen.** Sonntag, d. 7. 9., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski. **Ldw. Verein Streese.** Sonntag, d. 7. 9., nachm. 5 Uhr bei Trauer. **Ldw. Verein Kuschlin.** Montag, d. 8. 9., nachm. 6 Uhr bei Jaensch. **Ldw. Verein Trzcianka.** Dienstag, d. 9. 9., nachm. ½6 Uhr im Gasthaus in Śliwno. **Ldw. Verein Duschnik.** Mittwoch, d. 10. 9., nachm. ½3 Uhr bei Brie. In den vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Bußmann über: „Die diesjährige Herbstbestellung". **Ldw. Verein Kąkolewo.** Sonntag, d. 7. 9., nachm. 4 Uhr bei Adam. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Poznań über: „Herbstbestellung".

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Bauernverein Fordon und Umgegend. 6. 9., nachm. 6 Uhr im Hotel Krüger in Fordon. **Ldw. Verein Królikowo.** 7. 9., nachm. 5 Uhr im Gasthause Kijewski in Królikowo. **Ldw. Verein Ciele.** 8. 9., nachm. 6 Uhr im Gasthause Weber in Lipniki. **Ldw. Verein Jastrzębie.** 10. 9., nachm. 6 Uhr im Gasthause Mikulski in Jastrzębie. **Ldw. Verein Chrośna.** 12. 9., nachm. 6 Uhr im Gasthause Griesbach-Chrośna. — In allen Versammlungen Vortrag des Herrn Diplom-Ldw. Chudzinski über: „Was hat der Landwirt bei der Herbstbestellung zu berücksichtigen?" — **Landw. Kreisvereine Bromberg, Schubin und Wirsitz.** 11. 9., nachm. 3 Uhr im großen Saale des Zivilkasinos zu Bromberg, Gdańska 160a. Vortrag des Herrn Dr. Woermann-Danzig über: „Die Betriebsführung unter dem Einfluß der herrschenden Preisverhältnisse". Eintritt nur gegen Mitgliedskarte. **Ldw. Verein Władysławowo.** 14. 9., nachm. 3 Uhr im Gasthause Kollman in Władysławowo. 1. Wahl des Vorstandes, 2. Vortrag des Herrn Landw. Robert Rohde-Łegnowo über: „Aufzucht des Rindviehs".

Bezirk Ostrowo.

Versammlungen: Verein Bralin. Am Freitag, dem 5. 9., nachm. 4 Uhr bei Kempa in Bralin. **Verein Bieganinek.** Am Sonabend, d. 6 9., nachm. 6 Uhr in der Privatschule in Bieganinek **Verein Kobylin.** Am Sonntag, d. 7 .9., nachm. 2 Uhr bei Taubner Herr Diplomlandwirt Binder wird über „Herbstbestellung" sprechen. **Vereine Guminitz und Siebenwald.** Sonntag, d. 14. 9., nachm. 3 Uhr bei Weigelt in Guminitz Versammlung zwecks weiterer Besprechung der Molkereigenossenschaft. Um zahlreiches Erscheinen auch der Frauen der Mitglieder wird gebeten. **Sprechtage:** in **Pleschen** am Montag, d. 8. bei Wentzel; in **Schildberg** am Donnerstag, d. 11. in der Genossenschaft; in **Krotoschin** am Freitag, d. 12. bei Pachale.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in **Rawitsch** am 5. und 19., in **Wollstein** am 12. und 26. **Versammlungen: Verein Feuerstein.** Sonabend, d. 6., nachm 5 Uhr. Vortrag über Herbstbestellung von Herrn Kuhnt-Rawitsch. Geschäftliches. **Verein Rawitsch,** den 6., nachm. ½5 Uhr bei Bauch 1. Vortrag von Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über „Herbstbestellung unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage". 2. Geschäftliches. **Kreisverein Gostyn,** den 21., nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag von Herrn Rittergutsbesitzer Glockzin-Strychowo über: „Schweinehaltung und -fütterung". 2. Aussprache über Abhaltung eines Haushaltungskursus. 3. Aussprache über Veranstaltung einer Obstschau am 5. Oktober. 4. Geschäftliches. Der **Landw. Verein Rakwitz** feiert am Sonntag, d. 7. 9., nachm. 2 Uhr sein Sommervergnügen in Goile. Neben anderen Belustigungen Reigenreiten und Preisschießen. Abfahrt nach Goile um ½2 Uhr vom Marktplatz in Rakwitz. Alle Mitglieder nebst Angehörigen und auch die der Nachbarvereine sind hierzu freundlichst eingeladen. **Rakwitz.** Das für den 7. 9. in Gola angekündigte Sommervergnügen findet erst am **14. 9.** statt.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Rogasen. In der Versammlung am 26. ist beschlossen worden, Obstbäume gemeinsam zu bestellen. Die Bestellungen sind an die Bezirksgeschäftsstelle zu richten mit Angabe der gewünschten Sorte, ob Hochstamm, Pyramide oder dergl., spätestens bis 15. 9. Ferner wurde beschlossen, mit Mitte November einen Wanderkursus (4—6 Wochen) in Rogasen beginnen zu lassen. Landwirtssöhne, die daran teilnehmen wollen, melden sich bis Mitte Sepetmber in der Geschäftsstelle. **Versammlungen: Ldw. Verein Tarnówko.** Freitag, d. 12. 9., nachm. 6 Uhr bei Lehmann. Vortrag des Diplomlandwirts Teichmann über „Fütterung des Milchviehs und Milchverwertung". Außerdem geschäftliche Angelegenheiten. **Ldw. Verein Kolmar.** Montag, d .8. 9., nachm. 4 Uhr bei Geiger. 1. Vortrag Ing. agr. Karzel „Die Herbstbestellung", 2. Geschäftliches. **Bauernverein Buschdorf.** Sonntag, d. 14. 9., Erntefest, Beginn nachm. 5 Uhr. Nachbarvereine sind hierzu herzlich eingeladen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Am Freitag, dem 5. September hält Herr Dr. Klusak-Posen eine Sprechstunde ab 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr nachm. im Büro der Gnesener Geschäftsstelle ab.

Versammlungen. **Bauernverein Rombschin.** Freitag, den 12. September, nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Rombschin. **Bauernverein Owieschön.** Sonnabend, den 13. September, nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Owieschön. **Bauernverein Welnau.** Sonntag, den 14. September, nachm. 3 Uhr im Gasthaus Freier in Kiszkowo. **Bauernverein Libau.** Montag, den 15. September, nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Libau. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Bußmann über das Thema: **„Die diesjährige Herbstbestellung und Hackfruchternte".**

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel. Freitag, den 5. 9., von 12 Uhr ab bei Heller in Nakel. **Weißenhöhe** am Montag, dem 8. September, von 1 Uhr ab bei Oehlke in Weißenhöhe. **Landw. Verein Wirsitz und Bromberg.** Gemeinsame Sitzung am Donnerstag, dem 11. 9. um 3 Uhr nachm. im Zivilkasino in Bromberg. Auf der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Woermann-Danzig über: „Die Betriebsführung unter dem Einfluß der herrschenden Preisverhältnisse. **Wysoka.** Sprechtag am Sonnabend, dem 13. 9., von 1 Uhr ab bei Wolfram in Wysoka.

Obsternte — Aussichten 1930.

Wir bitten die Ergebnisse der Obsternteaussichten und Wünsche auf nachstehendem Abschnitt einzutragen, den Abschnitt auf eine frankierte Postkarte zu kleben und dieselbe bis 14. September 1930 an die Gartenbau-Abteilung der Welage, Poznań-Solacz, ul. Podolska 12, gelangen zu lassen.

Hier abschneiden!

Die Obsternte ist	gut	mittelmäßig	schlecht	wieviel Bäume sind 1928/29 erfroren	zu verkaufen sind?
von Äpfel,					
„ Birnen,					
„ Pflaumen					
„ Trauben					
„ Walnüssen					
„ Haselnüss.					

Ich wünsche bei gleichzeitiger Voreinsendung des Betrages von .... zl die Zusendung von .... Stück Flugschriften betr. den „Wiederaufbau der Obstgärten mit Sortenangabe, Entfernung, Vorbereitung". p. p.

Bemerkung:

1	5	10	25	50	Flugschriften
0.60	2.80	5.—	10.—	18.—	Zloty.

Ich wünsche .... Pfd. Holzwolle, ... Stück 10 Pfd. } Einheits-
.... „ 25 „ } Obstver-
.... „ 50 „ } sandtkisten

Wohnort ....

Post / Bahnstation ....

....
Vor- und Zuname.

Hier abschneiden! Ist auch alles genau ausgefüllt?

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juli 1930.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Juli eine Milcheinlieferung von 12 747 429 Kilogramm gegenüber 12 100 737 Kilogramm im Monat Juni d. Js. (Juli 1929 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 11 517 291 Kilogramm Milch.) Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,09%.

Von der Milch wurden 804 580 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 26 Groschen pro Kilogramm, gegen 25,3 Groschen im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 32,5 Groschen, der niedrigste 20 Groschen. Außerdem wurden 227 737 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 25.32 Groschen pro Kilogramm versandt.

Die Butterproduktion betrug 391 917 Kilogramm, gegen 398 145,5 Kilogramm im Vormonat (Juli 1929: 365 318 Kilogramm). Davon wurden 56 862 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 4.78 Zloty pro Kilogramm an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 5.40 Zloty, am billigsten mit 4.40 Zloty pro Kilogramm berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 146 982 Kilogramm. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 5.17 Zloty pro Kilogramm, gegen 4.36 Zloty im Vormonat (Juli 1929: 6.08 Zloty). Der höchste Preis war 5.40 Zloty, der niedrigste 4.40 Zloty pro Kilogramm. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 5.17 Zloty erzielt.

Exportiert wurden 195 760 Kilogramm Butter nach Deutschland, 28 847 Kilogramm nach anderen Ländern (Danzig, England, Schweiz), im ganzen also 224 607 Kilogramm gegen 241 778 Kilogramm im Vormonat (Juli 1929: 255 979 Kilogramm). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4.91 Zloty pro Kilogramm gegen 4.43 Zloty im Vormonat (Juli 1929: 6.08 Zloty). Der höchste Preis der Exportbutter war 5.32 Zloty, der niedrigste 4.60 Zloty pro Kilogramm.

Gezahlt wurden von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 5.17 Groschen für das Fettprozent, gegen 4.71 Groschen im Vormonat (Juli 1929: 6.20 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2.98 Groschen pro Kilogramm extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 18.77 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 6.2 Groschen, der niedrigste 4.7 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 5.7 Groschen für das Fettprozent, gegen 5.59 Groschen im Vormonat (Juli 1929: 7.08 Groschen). Das sind 17.61 Groschen für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3.2 Groschen pro Liter bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 7 Groschen, der niedrigste 5 Groschen für das Fettprozent. Verkäst wurden 80 560 Kilogramm Vollmilch und 1 132 913 Kilogramm Magermilch; verkauft wurden 6178 Kilogramm Vollfettkäse zum Preise von 3.01 Zloty pro Kilogramm, 1286 Kilogramm Halbfettkäse zum Preise von 2.46 Zloty pro Kilogramm, 3613 Kilogramm Magerkäse zum Preise von 0.69 Zloty pro Kilogramm und 101 094 Kilogramm Quark. Der Quarkpreis betrug 0.47 Zloty, gegen 0.39 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0.70 Zloty, der niedrigste 0.25 Zloty pro Kilogramm.

Obiger Bericht ist aus den von 54 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Recht und Steuern

Der Umsatzsteuersatz bei Exportgeschäften.

Der Art. 7 des Gewerbesteuergesetzes bestimmt unter a) die Ermäßigung der Steuer auf 1 Prozent bei Verkauf von gewonnenen Rohstoffen oder hergestellten Waren bei Industrieunternehmen, wenn diese ebenfalls von Industrieunternehmen zur Weiterverarbeitung oder zum Verbrauch erworben werden.

Nach Art. 7 b wird der Steuersatz bei Artikeln des ersten Bedarfs usw. im Großhandel auf ½ Prozent ermäßigt.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat jetzt für beide obige Umsatzarten entschieden, daß die ermäßigten Sätze nur bei Abgabe an inländische Industrieunternehmen bzw. inländische Kaufleute anzuwenden sind, da nur der Verkehr mit dem Inlande gemeint sei. Es muß also bei beiden obigen Arten der volle Satz von 2 Prozent gezahlt werden (zuzüglich bis ½ Prozent für den Kommunalverband). Nicht berührt wird dadurch die

Bestimmung des Art. 3, Pkt. 15, wonach der Export von Halb- und Fertigfabrikaten aller Art umsatzsteuerfrei ist. Die Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichts stehen mit der Tendenz dieser Bestimmung vielleicht im Widerspruch.

Unberührt bleiben auch die ministeriellen Befreiungen von der Umsatzsteuer für besondere Erzeugnisse (Roggen, Gerste, Raps, Bohnen, Erbsen, Pferdebohnen usw.). Im Zusammenhange mit den obigen Entscheidungen hat das Finanzministerium jetzt (Dziennik Urzędowy Min. Sk. Nr. 22 vom 5. 8. 1930) für den Verkehr mit Danzig, das für die Gewerbesteuer nach dem Urteil des N. T. A. Ausland ist, auf Grund des Art. 94 des Gesetzes folgende Erleichterungen bestimmt:

Das Finanzministerium verfügt auf Grund des Art. 94 des Gewerbesteuergesetzes vom 15. 7. 1925 folgendes:

1. herabgesetzt auf ½ Prozent wird der Gewerbesteuersatz von Exportgeschäften in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1929, die durch Vermittlung Danziger Expeditions- und Exportfirmen mit folgenden Erzeugnissen getätigt worden sind: Roggen, Hafer, Gerste, Raps, Rübsen, Hanfsamen, Bohnen, Erbsen, Pferdebohnen, Wicke, Peluschken, Linsen, Lupine, Buchweizen, Klee und Seradella;

2. vom 1. Januar 1930 an wird ausgesetzt die Erhebung der Gewerbesteuer von Exportgeschäften, die durch Vermittlung Danziger Export- und Expeditionsfirmen mit den unter 1 genannten Erzeugnissen getätigt worden sind;

3. vom 1. Januar 1930 wird herabgesetzt auf ½ Prozent der Gewerbesteuersatz von Verkäufen der unter 1 genannten Erzeugnisse nach der Freien Stadt Danzig für den Bedarf des lokalen Verbrauchs.

Obige Vergünstigungen werden nur den Handelsunternehmen zuerkannt, die ordnungsmäßige Handelsbücher führen.

Zur Erlangung der unter 1 und 2 genannten Vergünstigungen haben die interessierten Unternehmen eine Bescheinigung der Danziger Expeditions- und Exportfirmen vorzulegen, daß die erhaltenen Transporte tatsächlich über die polnischen Zollgrenzen ausgeführt worden sind. Eine solche Bescheinigung hat die Nummern der erhaltenen Waggons und das Datum der Schiffsverladung zu enthalten. Der Umstand der Schiffsverladung muß vom örtlichen Zollamt bestätigt sein. Ferner sind die Frachtbriefe bezüglich der Transporte nach Danzig vorzulegen.

Zur Erlangung der Vergünstigung unter 3 genügt der Beweis aus den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern.

Die Veranlagung der Umsatzsteuer hat nach dem 2prozentigen Steuersatz zu erfolgen. Dann werden, nachdem die Zahler die obengenannten Beweise vorgelegt haben, die Finanzkammern auf Grund einer Ermächtigung des Finanzministeriums auf Antrag der zuständigen Finanzämter die entfallende Steuer ganz (Pkt. 2) oder teilweise (Pkt. 1 und 3) niederschlagen.

Auch werden die Finanzkammern ermächtigt, die Anzahlungen auf die Umsatzsteuer in obigen Fällen zu beschränken.

Von obiger Anordnung sind unverzüglich die Steuerbehörden der I. Instanz zu benachrichtigen.

Bekanntmachungen

Einkauf von Remontenpferden.

Die Staatliche Remontenpferdeanstalt bringt folgendes zur Kenntnis (L. dz. 2397/30 vom 11. 8. 1930): Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Remontenpferde auf sehr weite Entfernungen auf Remontenmärkte, auf denen sie gar nicht vorgestellt werden sollten, zusammengetrieben wurden, werden solche Pferde in Zukunft nicht mehr gekauft, und die Besitzer werden gezwungen sein, sie auf jene Märkte zu bringen, die für die betreffende Gegend festgesetzt wurden. Obiges muß aus dem Grunde eingehalten werden, da die Remontenpferdeanstalt unter Anlehnung an die Berichte des Vorsitzenden der Remontenkommission schon im April die entsprechenden Beträge für jeden Auftrieb festgesetzt hat. Diese Kredite können aber gegenwärtig nicht geändert werden, und es können daher in der betreffenden Ortschaft nur soviel Pferde gekauft werden, für wieviel Geld zugewiesen wurde.

Organisation der Zuckerrübensamenvermehrer in Polen.

Am 14. August d. Js. fand im Sitzungssaal der Großpolnischen Landwirtschaftskammer eine Sitzung zwecks Gründung eines Verbandes der Zuckerrübensamenvermehrer statt. Den Vorsitz führte Herr Graf von Żółtowski-Mszczyczyn. Der Verband soll ins Leben gerufen werden, um die Interessen der Zuckerrübensamenvermehrer wahrzunehmen. Die Versammlung war von 45 Großgrundbesitzern und Samenzüchtern besucht. Die Preise, welche die Vermehrungsstationen bisher für den Zuckerrübensamen erhalten haben, sind zu gering. Man hofft, durch die Gründung des neuen Verbandes soviel Einfluß ausüben zu können, um den Preis für den Landwirt günstiger zu gestalten. Der Verband soll für ganz Polen gegründet werden. Daher sollen dieselben Versammlungen auch in Warschau, Thorn, Lodz, Tarnopol, Lublin und Kielce abgehalten werden. Auf der am 14. August stattgehabten Versammlung wurde die Gründung einstimmig unter Annahme einer Resolution beschlossen. Das Organisationskomitee hat seinen Sitz in Poznań, Plac Wolności Nr. 9, in den Räumen des Zuckerrübenplantatorenverbandes (Związek Stowarzyszeń Plantatorów Buraków Cukrowych Wielkopolski i Pomorze), dortselbst können Interessenten nähere Information erhalten, wie auch im Büro der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu Poznań, Piekary 16/17.

Gründung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Posen.

Am 1. November eröffnet die Landwirtschaftskammer eine zweisemestrige landwirtschaftliche Winterschule in Posen. In diese Schule können Schüler, die das 16. Lebensjahr beendet und die Volksschule absolviert haben, aufgenommen werden. Für die Aufnahme sind der Geburtsschein, das letzte Schulzeugnis, Gesundheits- und Sittenzeugnis erforderlich. Zur Deckung der Verwaltungskosten wird eine Gebühr von 50,— zł für ½ Jahr erhoben.

Export von Rindfleisch nach Frankreich.

Das Generalkonsulat in Paris teilt mit, daß die Preise für Ochsenfleisch sich schon seit längerer Zeit auf einem hohen Stand halten und die Fleischerkreise in Frankreich die Einfuhr von Rindfleisch nach Frankreich für notwendig halten. Es wäre daher angebracht, wenn größere polnische Exportfirmen sich für den erwähnten Fleischexport interessieren würden.

Bekanntmachung.

Die 57. Zuchtviehauktion der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am 8. Oktober d. J. in Poznań statt.

Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 10. 9. d. J. einzureichen.

Die Herdbuchgesellschaft.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. August 1930

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 17 Kreisen, 81 Gemeinden und 185 Gehöften und zwar: Bromberg 1, 2, Gostyn 7, 7, Grätz 4, 5, Jarotschin 3, 3, Kosten 15, 20, Koschmin 1, 1, Krotoschin 2, 2, Lissa 4, 5, Neutomischel 1, 1, Adelnau 10, 102, Ostrowo 2, 2, Pleschen 7, 7, Posen-Kreis 2, 3, Rawitsch 4, 7, Schmiegel 7, 7, Schrimm 10 ,10, Schroda 1, 1.

2. **Tollwut:** In 1 Kreise, 2 Gemeinden und 2 Gehöften und zwar: Wreschen 2, 2.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 16 Kreisen, 43 Gemeinden und 54 Gehöften und zwar: Bromberg 1, 1, Gnesen 2, 2, Grätz 1, 2, Hohensalza 1, 1, Jarotschin 2, 2, Krotoschin 1, 1, Mogilno 3, 4, Obornik 2, 2, Posen Kreis 3, 5, Strelno 7, 10, Samter 3, 3, Schubin 5, 5, Wongrowitz 1, 1, Wreschen 4, 4, Wirsitz 5, 9, Znin 2, 2.

Welage, Landw. Abt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 7. bis 13. September 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
7	5,21	18,34	18,48	4,7
8	5,23	18,31	18,57	5,20
9	5,25	18,29	19, 7	6,31
10	5,26	18,27	19,17	7,43
11	5,28	18,24	19,26	8,57
12	5,30	18,22	19,39	10,13
13	5,31	18,20	19,56	11,33

Rekordausfuhr von Gerste aus Polen.

Vom 1. August 1929 bis 1. Juli 1930, also innerhalb von 11 Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres sind im ganzen 259 872 Tonnen Gerste aus Polen ausgeführt worden. Eine so große Menge wurde bisher aus Polen noch nicht ausgeführt. Die Exportpreise haben sich zwar im Mai etwas gesenkt, hielten sich aber trotzdem ständig höher als die Preise für Roggen und Gerste. Die Hauptabnehmer für die polnische Gerste sind Dänemark, Holland und Belgien.

Polnischer Getreidehandel im vergangenen Wirtschaftsjahr.

Vom 1. August vergangenen Jahres bis zum 1. Juli laufenden Jahres wurden 310 659 Tonnen Roggen aus Polen ausgeführt, davon wiederum 23 814 Tonnen im Mai, 18 026 Tonnen im Juni und rund 15 000 Tonnen im Juli. Die Einfuhr von deutschen Roggen nach Polen betrug im Mai 1645 Tonnen, im Juni und Juli wurde kein Roggen aus Deutschland nach Polen eingeführt.

An Weizen wurden im Mai 231 Tonnen eingeführt und 337 Tonnen ausgeführt. Vom 1. Januar bis zum 1. Juni wurden 2894 Tonnen eingeführt und 8776 Tonnen ausgeführt, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 5792 Tonnen ergibt, während in derselben Zeit im vergangenen Jahre 19 063 eingeführt wurden. Im Juni laufenden Jahres wurden 1875 Tonnen ausgeführt und 108 Tonnen eingeführt. Im Juli wurde wegen des niedrigen Zolles (11.— zl) Weizen aus Ungarn eingeführt. Gegenwärtig aber ist die Einfuhr wegen Erhöhung des Zolles auf 17,50 zl gehemmt.

Die erste Weltweizenschätzung.

Der englische Agrarstatistiker Broomhall schätzt die diesjährige Weltweizenernte auf etwa 115,8 Mill. Tonnen gegenüber 109,7 vor einem Jahre. Wenn auch diese Schätzung zunächst nur als vorläufig zu werten ist, so gibt sie doch einen Anhaltspunkt für die Beurteilung der weiteren Entwicklung der Versorgungslage. In den Vereinigten Staaten naht die Weizenernte ihrem Ende, in Kanada steht sie dicht vor dem Beginn. In Frankreich dauerten die Regenfälle an, ebenso wie in England. Die Beschaffenheit der italienischen Weizenernte wird allgemein als zufriedenstellend beurteilt. Die amtliche deutsche Erntevorschätzung von Anfang August ergibt für Roggen und Gerste einen Minderertrag von je rund 600 000 Tonnen, beim Hafer von über 2 Millionen Tonnen.

Ausgetrocknete Teiche und Brunnen können zu Seuchenherden werden.

Krankheitserreger setzen sich besonders an feuchten Stellen fest und vermehren sich bei hoher Temperatur ungeheuer schnell. Tritt Trockenheit ein, so treten sie in einen Zustand der Ruhe, sobald sich aber das Wasser wieder ansammelt, nehmen sie ihre Lebenstätigkeit wieder auf, werden fortgeschwemmt und gelangen so in Unmengen in den Magen der Tiere oder der Menschen, welche von diesem Wasser trinken. Während eine geringe Zahl der Erreger Mensch und Tier oft nichts schadet, können durch das Zusammenwirken vieler Keime schwere Erkrankungen herbeigeführt werden. Bekannt ist z. B. vom Typhus, das auf dem Lande nach vorangegangener Austrocknung der Brunnen im Herbst, wenn das Wasser wieder ansteigt, immer Ausbrüche dieser Krankheit zu erwarten sind. Von dem Vieh werden die Erkrankungen nicht so bekannt, weil später oft nicht mehr an das gefährliche Teichwasser gedacht wird. Vielfach handelt es sich auch um tierische Schädlinge, wie den Leberegel und den Lungenwurm, die erst eine gewisse Wandlung im tierischen Körper durchmachen müssen und auch noch eine Wanderung in demselben unternehmen, so daß die schlimmen Folgen erst im Laufe des Winters oder im nächsten Frühjahr in Erscheinung treten. Es empfiehlt sich nun bei austrocknenden Teichen, die Gelegenheit wahrzunehmen, sie zu entschlammen. Vielfach hat solcher Schlamm noch guten Düngewert, wenigstens für Wiesen. Man soll ihn aber immer erst längere Zeit in nicht zu hoher Aufschichtung an der Luft liegen lassen und beim Durchstechen mit Kalk durchsetzen, damit er entsäuert. Dabei werden auch die Schädlingskeime und Wurmeier und -larven durch die Gärungsvorgänge sowie durch die Sonne im Sommer und Kälte im Winter abgetötet. Man reinigt auf diese Weise also indirekt zugleich die Tränke. dt.

Maße, die der eigene Körper bietet.

Zollstock, Metermaß sind meist dann nicht zur Hand, wenn sie gerade einmal schnell gebraucht werden. Man macht sich von ihrer Gegenwart einigermaßen unabhängig, wenn man an seinem eigenen Körper einige Maße hiervon feststellt, sie dem Gedächtnis fest einprägt und dies Wissen bei Gelegenheit ausnützt. Es hilft dies nicht nur aus mancher Verlegenheit, sondern auch das Ausmessen derartig erleichtern, daß man mit einem geringen Zeitaufwand davonkommt. Z. B. schon im Garten beim Pflanzen in bestimmten Abständen.

Ich sehe da meinen Mann vor mir, der als großer Gartenfreund, bei beschränkter Zeit, sich allerlei solche Kniffe angeeignet hat. Das Beet war vorbereitet, das Pflanzen konnte beginnen. Er duckte sich nieder, spreizte die Finger der rechten Hand auseinander, tupfte flink erst mit dem Daumen auf, dann mit dem kleinen Finger und gab so einen Abstand von 20 Zentimeter an, denn die Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger beträgt beim Erwachsenen, mit kleineren Schwankungen natürlich, die jeder an sich feststellen muß, 20 Zentimeter. Nun kam der Daumen dort zu liegen, wo vorerst der kleine Finger gelegen hatte und im Handumdrehen waren, bei fortwährender Wiederholung die Pflanzstellen eines langen Beetes in der ersten Reihe hergestellt. Der Abstand von der ersten zur zweiten Reihe wurde in gleicher Weise festgestellt und im übrigen so weiter verfahren. Wie viel mehr Zeitaufwand hätte die Benützung des Zollstockes erfordert.

Sollten kleinere Abstände ausgemessen werden, trat der Zeigefinger in Aktion, dem im allgemeinen eine Länge von 10 Zentimeter zusteht. Die Schuhsohle müßte die Entfernung von 30 Zentimeter erheben, was auch im Durchschnitt stimmt. Dem gewöhnlichen Schritt kamen 80 Zentimeter zu, dem großen Schritt 1 Meter. So war es leicht, die Wege, die Beetbreiten abzumessen. Sollte die Länge einer Schnur bestimmt werden, um ein rundes Beet anzulegen, so wurde die Schnur mit der äußersten Fingerspitze des ausgestreckten linken Armes gefaßt und der andere Teil der Schnur gegen die rechte Brustseite gehalten, das ergab 1 Meter. Sollte jedoch nur 1 Zentimeter Abstand gemessen werden, wie er bei Kleinarbeit gebraucht wird, so war dies Maß am Nagel des kleinen Fingers festzustellen.

Ich glaube, daß ich vielen praktischen Gärtnerinnen mit meinen Angaben nichts Neues bringe, nehme jedoch an, daß sie vielen Anfängerinnen von Nutzen sein können, indem sie ihnen die Arbeit erleichtern und Zeit sparen helfen. R. Schneider.

Volkshochschulkursus.

Am Dienstag, dem 4. November, beginnt im Volkshochschulheim in Dornfeld ein neuer 4monatlicher Burschenkursus.

Die Dorfgemeinschaft braucht charakterfeste, einsichtsvolle, kenntnisreiche, klardenkende und tatkräftige Männer, die Familie und Haus als Grundstein jeder Kultur in Ordnung halten können und die das dörfische Gemeinwesen in treuem Gemeinschaftsgeist führen und verwalten, glaubensfeste Christen und schollentreue Deutsche, die den Kopf oben behalten, auch wenn Not und Verführung an die Tür pochen, Menschen, die in Vertrauen und Liebe zueinander stehen, wie es Gott bestimmt.

Solchen Menschen den Lebensweg richten zu helfen, ist Aufgabe unseres und jedes Volkshochschulheims. Wer nach solcher Hilfe für sein eigenes Leben sich sehnt, der soll zu uns kommen.

Im Mittelpunkt des 4monatlichen Lehrganges steht die Lebenskunde, in der wir alle den einzelnen Menschen, die Familie, das Dorf und das Volk angehende Fragen vom Standpunkt des deutschen Christen betrachten wollen. Alle Fragen des inneren Lebens, die die Jugend bewegen, sollen in den Lebenskundestunden zur Aussprache kommen.

In deutscher Literatur wollen wir uns klar werden über die Fragen: was sollen wir lesen? Wie sollen wir lesen? Wir wollen miteinander über den Wert und die Bedeutung der verschiedenen Arten des Schrifttums (Reisegeschichten, Heimatgeschichten, Gedichte usw.) reden und an Beispielen uns eine eigene Meinung erarbeiten.

Mit der Bedeutung unserer deutschen Kulturgüter, insbesondere soweit sie im Leben des Dorfes eine Rolle spielen, wird eine andere Reihe von gemeinsamen Stunden uns beschäftigen. Märchen, Volkslied, Volkstanz, Bühnenspiel, Festefeiern, Wohnungseinrichtung und anderes soll so in gemeinsamer Arbeit verhandelt werden, daß wir zu selbständiger, klarer Anschauung über diese Dinge kommen. Selbstverständlich wird auch Volkslied und Volkstanz praktisch ausgeübt.

Besonders ist ferner die Beschäftigung mit der Heimatkunde und der Heimatgeschichte zu nennen, die wir so notwendig zur festen Verwurzelung an dem uns gewordenen Platz brauchen.

Daß wir selbstverständlich auch über Weltanschauungsfragen, über die Fragen, die die Seele des Menschen beschäftigen, nicht hinweg gehen, nein, sie vielmehr als Kernpunkt eines Lehrganges betrachten, weiß jeder, der unser Heim kennt.

Für die, deren Schulbildung Lücken aufweist, ist auch Gelegenheit zu Fortbildungsstunden gegeben.

Die Kosten des gesamten Kursus, einschließlich Wohnung, Kost und Unterrichtsgeld beträgt für 4 Monate 260 Złoty. Die Teilnehmer müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben, besser ist, wenn sie noch etwas älter sind, nach oben hin ist keine Altersgrenze für die Teilnahme gesetzt. Gegen Beilegung des Rückportos wird gern mitgeteilt, was solche, die an dem Lehrgange teilnehmen wollen, mitzubringen haben. Ein mit Bildern aus dem Volkshochschulheim versehenes Heft „Vom Sinn unseres Heims" wird gegen Einsendung von 60 Groschen portofrei zugesandt. Alle Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an:

Wiejski Uniwersytet Ludowy (Volkshochschulheim) Dornfeld pocz. Szczerzec, koło Lwowa.

Fachliteratur

Der Große Brockhaus. Handbuch des Wissens in zwanzig Bänden. Fünfzehnte, völlig neubearbeitete Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon. Dritter Band Ble-Che. F. A. Brockhaus-Leipzig 1929. Der 3. Band des Großen Brockhaus beginnt mit dem Wort Bleaster, einer Art Pferdepflaster und endet mit einer kurzen Lebensbeschreibung der Schriftstellerin Wilhelmine Chézy. Der Band umfaßt 776 Seiten und beschäftigt sich mit allen Wissengebieten, deren sprachliche Bezeichnung innerhalb dieser Worte hineinfällt. Eine ungeheure Anzahl von bildlichen Darstellungen, Tafeln und Karten belebt den Text und trägt zum besseren Verständnis des Geschilderten bei. Es ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jedermann, da es heute unmöglich ist, eine so reichhaltige Bibliothek zu halten, um sich je nach Bedarf über alles Wissenswerte Auskunft zu verschaffen.

Nowackis praktische Bodenkunde. Einführung in die Lehre von der Entstehung der Untersuchung, der Einteilung und den Eigenschaften der Böden. Achte, neubearb. Aufl., herausgegeb. von Dr. M. Düggeli, Prof. an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Mit 20 Abbild. (Thaer-Bibliothek.) Verl. v. Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 u. 29. In Ganzleinen gebunden RM 7. — Eine praktische Bodenkunde, wie sie das vorliegende Buch ist, muß alle Wissensgebiete, die sich mit der Entstehung des Bodens und seinen fortwährenden Zustandsänderungen befassen, berücksichtigen und ihre Forschungsergebnisse dem Praktiker in leicht zugänglicher Form übermitteln. Diesen Anforderungen wird die 8. Auflage von Nowackis praktischer Bodenkunde in vorzüglicher Weise gerecht. Sie berücksichtigt nicht nur weitgehend die neueren Ergebnisse der Kolloidchemie, die in gut verständlicher Weise zur Darstellung gelangen, sondern betont auch stark die Bedeutung der Lebewelt des Bodens für seine Fruchtbarkeit. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen den bodenbewohnenden Organismen, dem Edaphon, und den höheren Pflanzen, umfaßt eine Reihe von Problemen, die ständig an Wichtigkeit gewinnen, und mit denen sich der Praktiker vertraut machen muß. Ein leicht zugängliches, in dem vorliegenden Buch ausgiebig benutztes Mittel zur raschen und den Bedürfnissen der Praxis entsprechenden Beurteilung des Bodens bietet die höhere Pflanze selbst, da manche Arten nur auf bestimmten Bodentypen vorkommen oder durch ihr gutes Gedeihen Rückschlüsse auf den Kulturzustand des Erdreiches zu ziehen gestatten, Gesichtspunkte, die im Abschnitt über die „Pflanze als Bodenzeiger" berücksichtigt sind. Das Buch wird auch in seiner 8. Auflage dem praktischen Landwirt, Forstwirt und Kulturtechniker die wertvollsten Dienste leisten.

Wüst's leichtfaßliche Anleitung zum Feldmessen und Nivellieren. Für prakt. Ldw. u. ldw. Lehranstalten. 9. Auflage, durchgesehen und vervollständigt von Dr.-Ing. Alwin Nachtweh, Prof. an der Techn. Hochschule Hannover. Mit 194 Textabbildungen. Verl. Paul Parey Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29. In Ganzleinen gebunden RM. 6.50. — Diese bewährte Anleitung ermöglicht dem Landwirt und Wirtschaftsbeamten die in der landwirtschaftlichen Praxis häufig vorkommenden Aufgaben des Feldmessens und Nivellierens ohne mathematische Vorkenntnisse und kostbare Instrumente auf einfache Weise zu lösen. Im ersten Abschnitt werden die Flächenmessungen, das Berechnen und Aufzeichnen von Feldern sowie das Ausmessen dargestellt. Der zweite Teil behandelt die Höhenmessungen mit besonderer Berücksichtigung des Nivellierens. Die neue Auflage enthält neben den der Jetztzeit entsprechenden Preisangaben auch alle neuen Instrumente, Geräte usw. Da jedoch bei den Landwirten vieler Orts noch ältere Instrumente und Meßeinrichtungen in Gebrauch sind, ist auch außerdem manche alte Ausführung beibehalten worden. Bei den Fluchtstäben, Meßlatten, Meßbändern, Meßketten sowie auch bei den Nivellierlatten ist die vom deutschen Normen-Ausschuß festgelegte Normierung angegeben, so daß die neue Auflage bis ins letzte dem heutigen Stand des Gebietes entspricht und daher Beachtung verdient.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 2. September 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) (29. 8.)	72.50 zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (29. 8.)	41.— %
Bk. Polski-Akt. (100 zł) (1. 9.)	169.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	46.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (28. 8.)	20.— %
Herzfeld-Viktorius I. u. II zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 100 Doll.	96.50 zł
Luban-Wronki (37 zł) (28. 8.)	50.— zł	8% Amortisationsbriefe d. Pos. Ldsch. p. 100 Doll.	92.50 zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (26. 8.)	64.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (29.8.)	63.— zł
Unia I—III Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (100 G.-Zł.)	110.50 zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 2. September 1930.

10% Eisenb.-Anl. (1. 9.)	103.50	1 Dollar = zł	8.903
5% Konvert.-Anl. (1. 9.)	55.50	1 Pfd. Sterling = zł	43.38½
100 franz. Franken = zł	35.05½	100 schw. Franken = zł	173.26
100 öst. Schillg. = zł	125.93	100 holl. Gld. = zł	359.10
		100 tsch. Kr. = zł	26.44

Diskontsatz der Bank Polski 6½%

Kurse an der Danziger Börse vom 2. September 1930.

1 Doll. — Danz. Gulden (25. 8.)	5.1345	100 Złoty = Danziger Gulden	57.63½
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.00½		

Kurse an der Berliner Börse vom 2. September 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.73	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	306
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.42	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	7.80
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.39	Dresdner Bank	123.75
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.025	Deutsche Bank und Diskontoges.	123.50
1 Dollar = dtsch. Mark	4 188		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(26. 8.)	8.903	(29. 8.)	8.902	(26. 8.)	173.23	(29. 8.)	173.70
(27. 8.)	8.903	(1. 9.)	8.903	(27. 8.)	173.22	(1. 9.)	173.70
(28. 8.)	8.902	(2. 9.)	8.903	(28. 8.)	173.22	(2. 9.)	173.26

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(26. 8.)	8.91	(29. 8.)	8.91
(27. 8.)	8.91	(1. 9.)	8.91
(28. 8.)	8.91	(2. 9.)	8.91

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 3. September 1930.

Getreide. Die bereits im vorigen Wochenbericht zum Ausdruck gebrachte heranrückende schwache Marktlage hat sich im Laufe der letzten acht Tage allgemein ausgeprägt. Hervorgerufen ist dieselbe lediglich durch starkes Angebot im In- und Auslande seitens der Landwirte, welchem nicht genügende Abnehmer gegenüberstanden. Ein leichtes Abbröckeln der Preise war die Folge und hält im Augenblick noch an. Wenn es der deutsch-polnischen Kommission in Berlin nicht gelingt, entsprechend dem hiesigen Angebot Getreide im Auslande zu verkaufen, wird die Situation im Roggengeschäft schwierig bleiben. Von der schwachen Marktlage ist auch Weizen und Gerste beeinflußt worden. Das Interesse an polnischem Weizen findet im Auslande nur Beachtung bei niedrigeren Forderungen, während im Inlande die Mühlen die angebotenen Mengen nicht aufnehmen können. Auch für Braugerste sieht man keine ernsthaften Käufer mehr, es sei denn, daß erstklassige Qualitäten verhältnismäßig billig erworben werden können und so bleibt auf der ganzen Linie nichts Günstiges zu berichten übrig.

Hülsenfrüchte und Sämereien. Aehnlich wie auf dem Getreidemarkt sieht es im Handel mit Hülsenfrüchten und Oelsaaten aus. Auch hierbei ist ein Nachlassen der Unternehmungslust zu verzeichnen, als deren Folge sich niedrigere Preise für Erbsen und Raps herausbilden. Es läßt sich nicht übersehen, ob in Kürze ein Umschwung zu Gunsten einer besseren Marktlage Platz greifen wird

Wir notieren am 3. September per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 28—29, Roggen 19 bis 19,25 franko Starołęka, Futtergerste, 69 Kilogr. schwer, 23,50 bis 23,75, Braugerste 25—27, Hafer 18—19, Viktoriaerbsen 30—36, Leinsaat 65—90, Raps 40—47.

Futtermittel. Das Futtermittelgeschäft bleibt nach wie vor lustlos. Die Bewegung in den Preisen ist immer nur vorübergehend

und ohne Belang. Besondere Anregungen zur Eindeckung späteren Bedarfs sind nicht gegeben. Ueberraschungen sind immer möglich. Allem Anschein nach wird sich das Geschäft aber wohl im Rahmen des vergangenen Jahres vollziehen. Die Forderungen für **Roggenkleie** stehen im richtigen Verhältnis zu den zu erzielenden Roggenpreisen. **Weizenkleie** ist Exportartikel und muß gut bezahlt werden. **Kraftfutter** haben unveränderte Preise und geben augenblicklich wegen geringer Nachfrage etwas nach. Ueber die Preiswürdigkeit der einzelnen Artikel orientieren wir weiter laufend durch unsere Futtermitteltabelle. Auf Wunsch machen wir in den einzelnen Artikeln ausführliche Angebote.

Kohlen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Gültigkeit des Ausnahmetarifs E. 5 für Staubkohlen und Koks mit dem 30. September erlischt.

Entsprechende Versuche maßgebender Stellen um Verlängerung der Gültigkeit des Tarifs sind mit einem Hinweis auf die schwierige finanzielle Frage der polnischen Bahnen abgelehnt worden.

Mithin wird vom 1. Oktober 1930 ab **Staubkohle zu dem gleichen Frachtsatz wie die Grob- und Mittelsortimente befördert.**

Wir empfehlen Interessierten, eine hinreichende Eindeckung noch vor dem Inkrafttreten zu versuchen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Die allgemeine Marktlage blieb auch in der letzten Woche weiterhin flau. Zwar wird in den letzten Tagen von einigen Märkten, besonders von England, von einer leichten Besserung berichtet, jedoch blieben die Notierungen auf allen Märkten unverändert. Es ist wohl auch zunächst mit einem weiteren Ansteigen nicht zu rechnen, aber auch wohl nicht mit einem weiteren Fallen. Die polnische Butter wird zurzeit sowohl in Deutschland als auch in England wenig gefragt, da man mit der Qualität im allgemeinen nicht zufrieden ist. Gute erstklassige Ware kann jedoch eingermaßen untergebracht werden.

Auf dem Quarkmarkt herrscht imer noch Ueberangebot zu unveränderten Preisen.

Es wurden in der letzten Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: Posen en gros 2,40—2,50, Kleinverkauf 2,80 zl. Warschau 5,10 per Kilogramm franko Warschau. London 1,14—1,28 Schilling, je nach Qualität. Berlin, Notierung vom 3. 9. 1930: 1. Kl. 1,36 Rm., 2. Kl. 1,24, abfallende Qualität 1,08 Rm. Quark 16—22 Rm. frei deutscher Empfangsstation.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 29. August.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 10 Rinder, 340 Schweine, 129 Kälber 25 Schafe, zusammen 504 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 2. September.

Es wurden aufgetrieben: 654 Rinder (darunter: — Ochsen, — Bullen, — Kühe). 1841 Schweine, 502 Kälber, 199 Schafe; zusammen 3196 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 130 bis 138 jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 122—128 ältere 100—110 Bullen: vollfleischige, ausgemästete 120—126, Mastbullen 110—118, gut genährte, ältere 100—106, mäßig genährte 86—92. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 122—126, Mastkühe 108—118, gut genährte 86—94, mäßig genährte 60—70. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 124—136, Mastfärsen 108—120, gut genährte 100—106, mäßig genährte 90—96. Jungvieh: gut genährtes 86—90, mäßig genährtes 78—84.

Kälber: beste ausgemästete 160—164, Mastkälber 150—154, gut genährte 136—142, mäßig genährte 120—130.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140,—150 gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 120—132, gutgenährte —

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 192—196, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 184 bis 190, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 174—180, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 168—172 Sauen und späte Kastrate 156—164, Bacon-Schweine 174—180.

Marktverlauf: ruhig. Rinder nicht ausverkauft.

Wochenmarktbericht vom 3. September 1930.

1 Pfd. Butter 2,40—2,50, zł, 1 Mdl. Eier 1,90—2,10, 1 Liter Milch 0,34, 1 Liter Sahne 2,60—2,80, 1 Pfund Quark 0,60, 1 Pfund Kartoffeln 0,05, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0,10, 1 Bündchen Radieschen 0,10, 1 Pfund Rhabarber 0,15, 1 Pfund Tomaten 0,15—0,25, 1 Pfund Spinat 0,40, Kohlrabi 3 Stück 0,20, 1 Gurke 0,05—0,10 die Mandel 0,60, 3 Köpfe Salat 0,25, 1 Kopf Blumenkohl 0,20—0,50, 1 Kopf Weißkohl 1 Kopf Wirsingkohl 0,15—0,30, 1 Kopf Rotkohl 0,15 bis 0,25, 1 Pfd. Pflaumen 0,25—0,70, 1 Pfd. Weintrauben 1,20—1,50, Birnen 0,30,—0,65, 1 Pfd. Äpfel 0,25—0,60, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,25, 1 Pfd. Wachsbohnen 0,30—0,35, 1 Pfd. Pilze 0,35—0,60, 1 Pfd. frischer Speck 1,40, Räucherspeck 1,60, 1 Pfd. Schweinefleisch 1,60—1,80, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,20—1,50, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60 bis 1,80, 1 Ente 3,50—5,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1.20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. September 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	28.25 - 30.00	Weizenmehl (65%)	49.00—52.00
Roggen	19.80	Weizenkleie (grob)	15.50—16.50
Mahlgerste	21.00—23.50	Weizenkleie	17.00—18.00
Braugerste	26.00—28.00	Roggenkleie	12.50—13.50
Hafer	17.00—19.00	Rübsamen	47.00—49.00
Roggenmehl (65%)	31.00	Viktoriaerbsen	37.00—42.00

Gesamttendenz: schwächer. Die Tendenz auf dem In- und Auslandsmarkt schwach.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	3,50						20,0	0,17	
Roggenkleie		14,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,39	0,71
Weizenkleie		19,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,39	1,08
Reisfuttermehl	24/28	24,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,35	2,22
Mais		25,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	1,5	0,30	1,82
Hafer		19,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	9,7	0,31	1,36
Gerste		23,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,32	1,88
Roggen		18,50	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,26	1,25
Lupinen, blau		24,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,33	0,73
Lupinen, gelb		26,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,38	0,62
Ackerbohnen		32,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,48	1,22
Erbsen (Futter)		25,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,36	1,09
Seradella		40,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,79	2,42
Leinkuchen	38/42	41,25	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,57	1,22
Rapskuchen	38/42	28,75	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,47	0,91
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	50%= 33,— 42%= 30,50	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,45 0,42	0,80 0,71
Erdnußkuchen	56/60	42,75	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,55	0,81
Baumwollst.-Mehl	50/52	44,25	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,61	0,96
Kokoskuchen	27/32	40,50	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,53	1,88
Palmkernkuchen	23/28	32,25	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,45	1,70
Soyabohnenschrot		38,75	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,80

Poznań, den 3. September 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis für Roggen beträgt im Monat August 1930 pro dz 20.616 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Persönliches.

Paul Wagner †.

Am 25. August ist der Senior der deutschen landwirtschaftlichen Wissenschaft, Geh. Hofrat Professor Dr. phil. Dr. Ing. h. c. Dr. agr. h. c. Paul Wagner, im 88. Lebensjahre gestorben.

Professor Paul Wagner hat sich um die landwirtschaftliche Wissenschaft so hohe Verdienste erworben, daß wir auch an dieser Stelle auf das Lebenswerk und die ungeheure Fülle der Arbeit dieses Mannes kurz hinweisen wollen.

Professor Paul Wagner ist am 7. März 1843 zu Liebenau in der Provinz Hannover geboren, studierte in Erlangen und Göttingen Naturwissenschaften, war Assistent am Agrikulturtechnischen Laboratorium zu Göttingen und erlangte auf Grund einer Abhandlung: „Ueber die Stickstoffernährung der Pflanzen" im Jahre 1869 die philosophische Doktorwürde. Im Jahre 1870 habilitierte sich Paul Wagner für Agrikulturchemie in Göttingen, woselbst er Vorlesungen über Bodenkunde und Pflanzenernährung hielt. Im Jahre 1872 übernahm er die Leitung der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Darmstadt, die er bis zu seinem 80. Lebensjahre innehatte und in dieser Stellung eine äußerst fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiete der Agrikulturchemie entfaltete. Im Jahre 1881 wurde Paul Wagner zum Professor, später zum Geh. Hofrat ernannt.

Paul Wagner konnte auf dem von Gustav von Liebig gelegten Grundstein weiter arbeiten. Seine Versuchstationseinrichtungen in Darmstadt sind seitdem zu einem Muster für eine größere Anzahl von in- und ausländischen Versuchsstationen geworden. Besondere Verdienste hat sich Paul Wagner auch um den Ausbau der Vegetations- und Feldversuche, der Kunstdüngerindustrie und der Kunstdüngeranwendung erworben. Paul Wagner war es auch, der den Düngerwert der Phosphorsäure in der Thomasschlacke feststellte und eine Verwendungsmöglichkeit für dieses Abfallprodukt der Eisenhüttenindustrie fand. Heute werden von der Landwirtschaft viele Hunderttausend Tonnen Thomasmehl als Düngemittel verwandt. Ebenso um die richtige Anwendung der Stickstoffdünger, besonders aber des Kalkstickstoffs, und um die Feststellung der Wirkung des Kalis im Pflanzenorganismus hat sich Paul Wagner sehr verdient gemacht. Großes Interesse bekundete er auch für die einzelnen Verfahren zur Herstellung von Stickstoffdüngern.

Die Forscherarbeit Paul Wagners ist in einer großen Anzahl von wissenschaftlichen Werken, Schriften und Abhandlungen niedergelegt. Im Jahre 1877 schrieb er ein „Lehrbuch der Düngerfabrikation" und eine „Einleitung zur Untersuchung der Handelsdünger", 1880 die Abhandlung „Beiträge zur Begründung und Ausbildung einer exakten Methode der Düngerversuche", 1883 die Publikation „Beiträge zur Ausbildung der Düngerlehre". Es würde zu weit führen, um auf die vielen wissenschaftlichen Abhandlungen hier näher einzugehen, denn Paul Wagner war auch Herausgeber und Mitarbeiter vieler Fachzeitschriften und hat noch als Siebenundachtzigjähriger ein landwirtschaftliches Lehrheft unter dem Titel: „Zweckmäßige Kalidüngung auf der Grundlage unseres heutigen Wissens" geschrieben.

Zahlreiche Ehrungen wurden dem erfolgreichen Forscher zuteil. Professor Paul Wagner war Mitglied einer Reihe von wissenschaftlichen Akademien des In- und Auslandes und wurde von zahlreichen landwirtschaftlichen Organisationen und Anstalten mit den höchsten Ehrungen ausgezeichnet. Als er im Jahre 1923 seinen 80. Geburtstag feierte, wurde ihm von dem damaligen Reichspräsidenten Ebert der Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Paul Wagner steht weiter auch insofern mit unserer Landwirtschaft in engerer Beziehung, als sein Sohn, der Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hermann Wagner-Breslau, durch lange Jahre bei der Posener Landwirtschaftskammer, später als Schriftsteller des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" und Geschäftsführer der Posener Saatbau-Gesellschaft tätig war und sich auch durch seine sehr rege Anteilnahme am öffentlichen Leben nicht nur um die hiesige Landwirtschaft, sondern auch um die Allgemeinheit sehr verdient gemacht hat. Doch auch ein zweiter Sohn von Paul Wagner, der Landwirtschaftsrat Direktor Max Wagner, war ebenfalls in unserer Provinz als landwirtschaftlicher Schuldirektor tätig und hat in seinem Beruf als Schulmann mit zu dem raschen Aufstieg der hiesigen Landwirtschaft vor dem Kriege beigetragen.

Der von der genannten Landwirtschaft bekundeten Anteilnahme an dem Verlust dieses Forschergeistes schließt sich auch die hiesige Landwirtschaft an und wird Paul Wagner ein dauerndes Andenken bewahren.

Ing. agr. Karzel.

Am 27. August d. Js. verschied nach kurzer Krankheit das Mitglied unseres Aufsichtsrates,

der Landwirt Herr

Paul Brendler

aus Podwęgierki.

Die Mitgliederversammlung unserer Bank hatte in diesem Frühjahr den Verstorbenen auf Grund seiner reichen Erfahrungen im Genossenschaftswesen seines Heimatbezirkes in unseren Aufsichtsrat gewählt. Unsere Hoffnung, diese Erfahrungen unserem Unternehmen nutzbar zu machen, hat sich leider nicht erfüllt. Wir werden ungeachtet dessen der genossenschaftlichen Verdienste des Verstorbenen stets dankbar gedenken.

Poznań, den 2. September 1930. (823

Der Aufsichtsrat u. Vorstand
der
Genossenschaftsbank Poznań

Bank spółdzielczy Poznań, spółdz. z ogr odp.

Von der Reise zurück.

Sanitätsrat Dr. Anders

Gniezno.

Landwirtssohn,

21 Jahre alt, evgl., militärfr., mit höherer Schulbildung, der die Landw. Schule besucht hat und 2½ Jahre auf fremdem u. väterl. Gut tätig war, **sucht sofort** oder später **Stellung** als **Beamter**. Gefl. Ang. unter 791 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für die Landwirtschaft

Drahtgeflechte

für (751

Zäune, Gärten, Hühnerhöfe.

Preisliste gratis!

Alexander Maennel

Fabryka siatek druc.

Nowy-Tomyśl 10. Wlkp.



(750

Landwirtssohn

20 Jahre alt, evgl., **sucht** von sofort oder 1. 10. 1930

Lehrstelle

um das **Molkereifach** zu erlernen. Gefl. Ang. unter Nr. **818** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Hilfe

für schwache Männer

Dr. Krake's „Salvetol" Pastillen nimmt der Mann, der ein Versagen seiner besten Kräfte verspürt. Der **Erfolg** ist **hervorragend.**

Originalpackung 6.— zł.
Kurpackung 22.— zł.

Die Zusendung erfolgt per Nachnahme oder per vorherige Einzahlung auf Postscheckkonto: **Poznań Nr. 213070** durch

„Charitas"

Laboratorium für chem.-pharm. Präparate

Toruń (Thorn). (785

Struwe & Timm

Poznań,

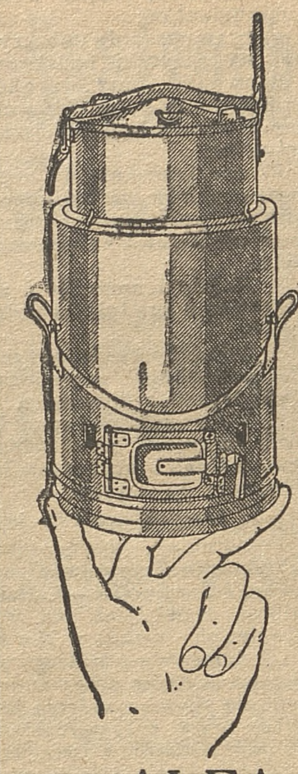
ul. Półwiejska 25. (Brama Wildecka) Telefon 27-32

Spezial-Reparatur-Werkstatt

für sämtliche

Waagen.

Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt und geeicht geliefert.
Neue **geeichte Waagen und Gewichte** stets vorrätig. (808



Die silberfarbigen verzinkten

Dämpfer

„ALFA"

rosten nicht und eignen sich zum Dämpfen von Rüben und Kartoffeln, Getreide u. Spreu, zum Kochen der Wäsche usw., sind leicht zu bedienen und verbrauchen **wenig** Brennstoff. Verkauf auf 12 Monatsraten.

Tow. **ALFA-LAVAL** Sp. z o. o.

Filiale: POZNAŃ, ulica Gwarna 9. (822

Telefon 53-54 u. 53-63 = Telefon 53-54 u. 53-63

Drillmaschinen

Ventzki
Sack
Dehne

Ketten- und Walzendüngerstreuer

Kartoffelgraber

in- und ausländischer Herkunft.

Dampf- u. Motor-Häckselmaschinen

Original Bamfords Rapid-Schrotmühlen

Walzenschrotmühlen

alles in erstklassiger Konstruktion u. Ausführung liefern zu günstigen Preisen und Bedingungen.

T. Kowalski i A. Trylski

Tow. Akc.,

Filiale: Poznań, Fr. Ratajczaka 15.

Telefon 20-53. (819

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 15a zapisano dzisiaj przy firmie: „Spar- und Darlehnskasse "spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mielżynie zmianę §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu nadając im następujące brzmienie:

§ 2: Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytów oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż i zużytkowanie produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

§ 6: otrzymuje następujący nowy dodatek:

O przyjęciu decyduje zarząd. W razie odmownej decyzji zarządu dopuszczalne jest odwołanie do rady nadzorczej, która ostatecznie rozstrzyga.

W § 14 otrzymują ustępy II,2 i 4 i IV następujące brzmienie:

II,2: nadsyłanie odpisu rejestru członków do banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu i zawiadamiania go o każdej deklaracji wstąpienia i wystąpienia;

II,4: sumiennego stosowania się do regulaminu banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu, dotyczącego prowadzenia interesów;

IV: zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań", a gdzieindziej.

W § 15 skreśla się ustęp drugi i wstawia następujące brzmienie:

Corocznie ustępuje dwóch członków. W pierwszych latach decyduje o tem los, później starszeństwo. Ponowny wybór jest dopuszczalny.

W § 16 otrzymuje pierwsze zdanie w ustępie 3 następujące brzmienie:

Zezwolenia rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządu lub skarbnikowi.

W § 17, ustęp 1 otrzymuje następujące nowe brzmienie: Wydać regulamin dla zarządu, rady nadzorczej i skarbnika oraz instrukcję, a w razie sporów rozstrzygać w sprawie ich interpretacji.

§ 27 otrzymuje następujące zupełnie nowe brzmienie:

Z czystego zysku otrzymuje fundusz zasobowy 10% aż do osiągnięcia conajmniej wysokości udziałów, o ile w myśl art. 58 ustawy o spółdzielniach nie winno nastąpić uzupełnienie odpisanych udziałów i zwrot dopłat. Walne zgromadzenie może uchwalić wyższe dotacje.

Do nadzwyczajnych celów, pozostawionych uchwale walnego zgromadzenia, szczególnie do pokrycia strat, związanych z prowadzeniem interesów, tworzy się specjalny fundusz obrotowy przez przekazywanie doń conajmniej 10% rocznego zysku oraz przez inne dotacje, uchwalone przez walne zgromadzenie. Ten fundusz obrotowy winien również osiągnąć conajmniej ogólną wysokość udziałów i winien być utrzymany na tym poziomie. Nie podlega on w żadnym razie podziałowi pomiędzy członków.

Członkom można udzielić nadpłat lub zwrotów. W tym wypadku należy przypadające na nieczłonków nadpłaty lub zwroty przekazać w pełnej wysokości do funduszu obrotowego.

Z reszty zysku walne zgromadzenie może rozdzielić dywidendę na udziały, która może być conajwyżej o 2 od sta wyższa, niż wynosiła w ubiegłym roku obrachunkowym najwyższa stopa dyskontowa Banku Polskiego.

Pozostałą ewentualnie następnie resztę przekazuje się do funduszu obrotowego.

§ 30 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Spółdzielnia przystępuje jako członek do związku „Verband deutscher Genossenschaften in Polen" w Poznaniu i do banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu.

Witkowo, dn. 10. 7. 1930 r.
Sąd Powiatowy. 817[

W naszym rejestrze Spółdzielczym zapisano dzisiaj pod L. 4 przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse z odpowiedzialnością ograniczoną w Wiskitnie, że Albert Kukuk ustąpił z urzędu, a w miejsce jego wybrano do zarządu posiedziciela Mikołaja Klippela z Sitowca.

Koronowo, dn. 12. 4. 1930 r.
Sąd Powiatowy. [816

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.